

DI

Nr. 181
2023

DENKMAL
INFORMATION
BAYERN

HAND IN HAND
Klimaschutz und
Denkmalpflege

FÜR ALLE ZEITEN
Konservierungsstrategien
für Grabsteine

LIMES DIGITAL
Mit der App in die Römerzeit

DER ZÜNDENDE FUNKE
Brandbeschleuniger aus
dem frühen Mittelalter





**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde
der Denkmalpflege,**

unsere Denkmäler repräsentieren die gemeinsame kulturelle Identität der Menschen, die in Bayern leben. Beim Thema Denkmalschutz und Denkmalpflege kommen vielen Menschen dabei zunächst Begriffe wie „alt“, „historisch“ oder „klassisch“ in den Sinn. Doch die Denkmalpflege ist nicht einfach ein Bewahren von Dingen, sondern ein Bewahren für gegenwärtige und künftige Bedürfnisse. Aktuelle Veränderungen ihrer gesellschaftlichen, ökologischen und technologischen Rahmenbedingungen stellen dabei ebenso Herausforderungen wie auch Chancen für die Denkmalpflege dar.

Die wesentliche der derzeitigen Herausforderungen ist zweifelsohne der Klimaschutz. Gefragt sind nachhaltige Strategien, sowohl um Denkmäler vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen als auch um sie selbst zu Bollwerken gegen den Klimawandel werden zu lassen. Innovative Technologien und Materialien sind gefragt, um historische Bauten energieeffizient zu sanieren und zu erhalten. Für die Chancen der Denkmalpflege stehen beispielsweise Technologien wie Laserscanning und Drohnen. Sie ermöglichen es, detaillierte 3-D-Modelle historischer Stätten zu erstellen, die mithilfe von Apps interaktiv erkundet werden können. Der technologische Fortschritt trägt so dazu bei, unser kulturelles Erbe für ein breites Publikum zugänglich zu machen und das Interesse und Wissen um Denkmäler zu fördern. Eine digitale Inventarisierung lässt die Denkmäler zudem niederschwellig und barrierefrei online im Denkmal-Atlas erscheinen. Mithilfe der Digitalisierung ist der Zugang zur Denkmalpflege somit so leicht wie nie zuvor.

Es ist ermutigend zu sehen, wie sich die Denkmalpflege weiterentwickelt und neue Wege findet, um historische Stätten und Denkmäler zu bewahren. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam an der Schnittstelle von Gegenwart und Denkmalpflege arbeiten, um unsere Denkmäler auf zeitgemäße Art und Weise zu schützen, die kulturelle Vielfalt zu feiern und die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft zu stärken. Ich bin überzeugt: Denkmalpflege bewahrt Geschichte, muss aber gleichzeitig am Puls der Zeit sein! Machen Sie sich mit der Lektüre der vorliegenden Ausgabe des Magazins DI Denkmal Information Bayern gerne selbst ein Bild davon.

München, im Dezember 2023

Markus Blume, MdL

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

Titelbild: Dach des Klosters der Schwestern des Erlösers in Würzburg, Neueindeckung mit Solarmodulen
Foto: BLfD, Matthias Hofner

Foto S. 3: © StMWK / Steffen Böttcher
Foto S. 5: BLfD, Michael Forstner

ALTE MÜNZE IN MÜNCHEN
 Dienststelle des Bayerischen Landesamts für
 Denkmalpflege während des Denkmalsommers 2023
 (Foto: BLfD, Julia Steinbach)



Liebe Leserinnen und Leser,

Erfolge müssen gefeiert und natürlich kommuniziert werden: Rund 15.000 Gäste durften wir anlässlich des Denkmalsommers in der Alten Münze in München begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass das bunte Konzert- und Führungsangebot sowie die Ausstellung „Moment mal – Denkmal!“ so zahlreich wahrgenommen wurden! Mit unserem Denkmalsommer haben wir zehn Wochen lang nicht nur das 50-jährige Jubiläum des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes gefeiert, sondern auch dessen Novellierung zum 1. Juli 2023. Die Einführung des „Schatzregals“ für die Abgabe archäologischer Funde und die weitere Abwicklung der Fundverbleibe ist ein Durchbruch für die bayerische Archäologie. Mit der Gesetzesnovelle gehen auch Denkmalpflege und Klimaschutz noch mehr Hand in Hand. Einige Modellprojekte zeigt unser Fokusartikel von Judith Sandmeier und Susanne Fischer.

Was die Denkmalpflege gegenwärtig noch beschäftigt, lesen Sie in dieser Ausgabe:

Um Engagement geht es im Artikel über die App LIMES mobil, deren Inhalte erweitert wurden: Ein Projektseminar am Johannes-Butzbach-Gymnasium Miltenberg hat sich zwei Schuljahre lang mit der Geschichte der Römer und dem Limes in Miltenberg befasst und ergänzte die App LIMES mobil um fünf weitere Themenfelder. Simon Sulk berichtet über die Vermittlung zum Welterbe Limes und „Public Involvement“ bei diesem Schulprojekt.

Empfehlen möchte ich Ihnen auch den Fortsetzungsartikel zur Inventarisierung der Bau- und Bodendenkmäler in Bayern. Anke Borgmeyer, Detlef Knipping und Christian Later richten ihren Fokus in dieser Ausgabe auf die Inventarisierung heute und die digitale Denkmalliste. Mehr über Anke Borgmeyer erfahren Sie in unserer Rubrik „Hinter den Kulissen“, in der wir Ihnen in jeder Ausgabe Mitarbeitende des Landesamts und ihre Arbeitsbereiche vorstellen. Als Listenreferentin der

Baudenkmalpflege in Niederbayern und der südlichen Oberpfalz beschäftigt sie sich aktuell unter anderem mit Kaufhäusern, Gartendenkmalpflege und einem Forsthaus.

Die Erfolgsgeschichte zweier Bahngelände aus der Gründerzeit erzählt Florian Jung. Durch behutsame Instandsetzung und die gelungene Kombination von historischer und moderner Architektur konnten die Baudenkmäler einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden und dienen weiterhin als repräsentative Zeugen für die Bedeutung der historischen Eisenbahnerstadt Plattling.

„Das brennt wie Zunder“ oder „Es springt der zündende Funke über“ – diese Redensarten, die noch aus den Zeiten vor der Erfindung des herkömmlichen Feuerzeugs stammen, kennen Sie sicherlich. Doch was ist Zunder genau? Und wohin springt der Funke? Über eine kleine Sensation aus der Forschung der Bodendenkmalpflege berichten Tobias Schneider und Helmut Voß in ihrem Beitrag „Brennt wie Zunder“.

Viele weitere informative Artikel warten in diesem Magazin. Zu guter Letzt möchte ich Ihnen unseren neuen Newsletter ans Herz legen. Melden Sie sich gerne auf unserer Webseite dazu an.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen beim Lesen!

Ihr

Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
 Generalkonservator

INHALT

DENKMALPFLEGE HEUTE



8

Thema dieser Ausgabe

In der letzten Ausgabe der DI haben wir uns mit der Geschichte der Denkmalpflege beschäftigt, in diesem Heft geht es nun darum, wo wir heute stehen. An welche Gesellschaftsthemen knüpft die Denkmalpflege an, was sind aktuelle Strategien und Techniken in den Arbeitsbereichen? Die Bandbreite reicht von Klimaschutz und Denkmalpflege über Entwicklungen im Bereich der Inventarisierung bis hin zur Erstellung von 3-D-Modellen und Apps.

IM FOKUS

8 Denkmal und Energie

Denkmalschutz und Klimaschutz können Hand in Hand gehen und ihre Belange verantwortungsvoll verbunden werden. Eine in denkmalfachlicher Sicht verträgliche Versorgung von Baudenkmalern mit bezahlbarer regenerativer Energie dient dem Denkmalerhalt und ist gerade heute von ganz besonderer Bedeutung. Modellprojekte zeigen, wie dies gelingen kann.
JUDITH SANDMEIER, SUSANNE FISCHER



26

ERINNERN · ERHALTEN · ENTDECKEN · ERFORSCHEN

16 Inventarisierung heute

Denkmalliste digital
ANKE BORGMEYER, DETLEF KNIPPING, CHRISTIAN LATER

20 Für alle Zeiten

Aktuelle Konservierungsstrategien zu Grabsteinen auf jüdischen Friedhöfen in Bayern
CHRISTOPH SABATZKI

26 Die Weichen neu gestellt

Die Instandsetzung zweier historischer Bahngelände in Plattling
FLORIAN JUNG

32 Brennt wie Zunder

Brandbeschleuniger in einer Tasche aus einem 1300 Jahre alten Grab
TOBIAS SCHNEIDER, HELMUT VOß

36 Moderne Technik in der Bauforschung

Händische Fassadenfotogrammetrie an der Alten Hofhaltung in Bamberg
ROLAND LINCK, HILDEGARD SAHLER



36

INTERVIEW

42 „Kompliziert? Gerade das macht die Erfolgsgeschichte der Altstadtfreunde aus!“

Die Altstadtfreunde Nürnberg sind Deutschlands größte Stadtbild- und Denkmalinitiative. In den letzten 50 Jahren haben sie Hunderte von Einzelprojekten durchgeführt – von historischen Bauteilen bis hin zur Rettung ganzer Häuser.
Interview mit Karl-Heinz Enderle, Vorsitzender der Altstadtfreunde
BARBARA KAPPELMAYR

DENKMAL WEITER

44 Ausstellung „Moment mal – Denkmal!“ Was wissen Sie über Bayerns Denkmäler? BIRGIT NEUHÄUSER

ENGAGEMENT

48 LIMES mobil macht Schule – Schule macht LIMES mobil Welterbe und „Public Involvement“ an einem unterfränkischen Gymnasium SIMON SULK

ENTSCHLÜSSELT

52 Was ist ein Denkmal? 54 Die Preisträgerinnen und Preisträger der DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2023

58 ÜBRIGENS

59 #DENKMALUMSECK

NAHAUFNAHME

60 Blumen für das junge Glück? Aus den Forschungen zum Großinventar Bamberg BENJAMIN SOMMER

HINTER DEN KULISSEN

62 Erfassen – Erforschen – Vermitteln Die Denkmalliste als Grundlage denkmalpflegerischen Handelns ANKE BORGMEYER, ANDREA FRONHÖFER

64 Bücher

66 Autorinnen und Autoren, Literatur

67 Impressum



44

48



59



Denkmal und Energie

Denkmalschutz und Klimaschutz können Hand in Hand gehen und ihre Belange verantwortungsvoll verbunden werden. Eine in denkmalfachlicher Sicht verträgliche Versorgung von Baudenkmalern mit bezahlbarer regenerativer Energie dient dem Denkmalerhalt und ist gerade heute von ganz besonderer Bedeutung. Modellprojekte zeigen, wie dies gelingen kann.

von JUDITH SANDMEIER und SUSANNE FISCHER

Dach des Klosters der Schwestern des Erlösers in Würzburg, Neueindeckung mit Solarmodulen

(Foto: BLfD, Matthias Hofner)

Mit der Novellierung des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes, die am 1. Juli 2023 in Kraft trat, wird noch stärker auf einen möglichen Einklang von Klima- und Denkmalschutz gesetzt. Eines der Ziele ist es, den denkmalschutzgeschützten Gebäudebestand Bayerns auf Grundlage seiner robusten Ressourcen und mithilfe erneuerbarer Energien zum Vorbild für die Umbaukultur in Bayern zu machen. Die denkmalverträgliche und energieeffiziente Integration von Erneuerbare-Energien-Anlagen (z. B. Solaranlagen) in Denkmälern und Ensembles verfolgt

einen hohen Innovations- und Gestaltungsanspruch bei der intelligenten Planung und ressourcenschonenden Umsetzung. Die Suche nach innovativen Lösungen im Denkmalsbereich fördert die Spezialisierung des handwerklichen Mittelstands sowie die Gründung junger Start-up-Unternehmen und regt zugleich die Differenzierung von Herstellern und Produkten an. Partner aus Handwerk, Wissenschaft und Wirtschaft haben daher großes Interesse an einem Ausbau des Einsatzes von erneuerbaren Energien im Denkmalsbereich.

FÖRDERMITTEL FÜR DEN DENKMALGERECHTEN EINSATZ ERNEUERBARER ENERGIEN

Um eine verlässliche und langfristig gedachte Versorgung des Denkmalbestands mit finanzierbarer und ressourcenschonender Energie sicherzustellen, unterstützt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege den denkmalgerechten Einsatz erneuerbarer Energien durch Beratungsleistungen und finanzielle Förderung. Die im Stadt- oder Ortsbild besonders präsenten Maßnahmen setzen auch Impulse an die Hersteller in Bezug

auf die Produktpalette und deren Wirtschaftlichkeit. Erfreulicherweise konnten schon im ersten Jahr des neuen Förderangebots zahlreiche, vor allem konzeptionell anspruchsvolle Projekte bewilligt werden. Dass das Förderangebot bei Eigentümerinnen und Eigentümern einen Nerv trifft, belegt die Zahl von 90 intensiven Beratungsfällen, die in 21 Förderanträgen mündeten. In den nächsten Jahren ist mit einer deutlichen Steigerung zu rechnen, wenn auch die bisher eingeschränkte Verfügbarkeit von Materialien und/oder Handwerksleistungen sich den Bedarfen anpasst. Die Anfragen bilden

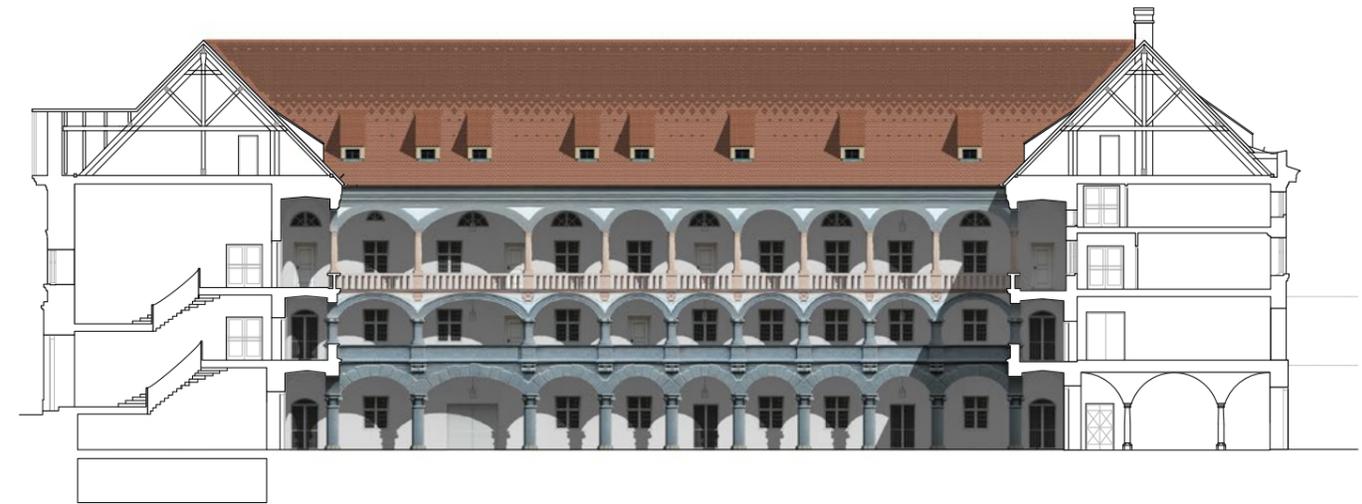
eine große Bandbreite unterschiedlicher Denkmäler, Anforderungen und möglicher Lösungen aus allen Regierungsbezirken ab. Laut Förderanträgen investierte die bayerische Bevölkerung in Stadt und Land über 5,6 Millionen Euro in Solarprojekte im Denkmalbereich. Das Landesamt für Denkmalpflege bezuschusste diese allesamt denkmalverträglichen Sonderlösungen mit rund 2 Millionen Euro. Gefördert werden dabei insbesondere Mehrkosten, die z. B. durch die qualitativere Gestaltung, die zusätzliche Leitungslegung oder Unterkonstruktion am Dach entstehen.

MODELLPROJEKTE ZU SOLARANLAGEN AUF STADTBILDPRÄGENDEN DENKMALKOMPLEXEN

In den letzten Monaten hat das Landesamt drei Modellprojekte zur Installation von Solaranlagen auf stadtbildprägenden Denkmalkomplexen aktiv mitgestaltet. Sie stellen nicht nur aufgrund der Anwendung innovativer, nachhaltiger Solartechnik, sondern auch aufgrund der produktiven Planungsprozesse zwischen Bauherrschaft, Fachplanern sowie Fach- und Genehmigungsbehörden vorbildhafte Lösungen im Denkmalsbereich dar. Alle drei Projekte – ein privates, ein staatliches und ein kirchliches Projekt – wären ohne Förderhilfen derzeit nicht wirtschaftlich umsetzbar. Die Vergangenheit hat allerdings gelehrt, dass die Investition in Kulturdenkmäler einen wirtschaftlichen Faktor darstellt, der die Attraktivität und Leistungsfähigkeit ganzer Städte hebt, aber kaum messbar ist. Darüber hinaus kann sich die Denkmalpflege mit der Förderung von gestalterisch guten und ressourcenökonomisch sinnvollen Lösungen als Innovationsbeschleuniger für qualitativ hochwertige europäische Produkte und Ideen einbringen.

DIE ALTE MÜNZE

Die Alte Münze entstand 1563 als Hofmarstall und Kunstammer für Herzog Albrecht V. von Bayern. Von 1807 bis 1809 baute man sie zur Königlichen Münzprägestätte um. Im Zweiten Weltkrieg wurden rund 70 Prozent der Alten Münze zerstört, die Arkaden und der Südteil, die heutige Säulenhalle, blieben jedoch unbeschadet – Grund genug, bis Ende 1952 das Gebäude wieder vollständig aufzubauen und mit einem neuen Treppenhaus zu erschließen. 1986 zog das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in das Gebäude.



Längsschnitt durch die Alte Münze (Zeichnung: Florian Nagler Architekten GmbH)

Alte Münze

München, Hofgraben 4

Bauherr Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Projektstand Planung und Kostenschätzung

Projektdateien (Schätzung)

Paneele (Attika)

Ertrag: ca. 170 W/m²
Fläche: 150 m²
Leistung: 25,5 kWp

Biberschwanzsolarziegel (Dach)

Ertrag: ca. 106 W/m²
Fläche: 633 m²E
Leistung: 67 kWp

Mit der Installation einer Solaranlage auf dem Dach der Alten Münze plant das Landesamt, eine modellhafte Lösung für eine zugleich einfache wie auch komplexe Anlagentechnik zu realisieren. In dem vom Staatlichen Bauamt München im Gutachterverfahren durchgeführten Wettbewerb gewann unter drei Einreichungen der Entwurf des Architekten Prof. Florian Nagler den ersten Preis, weil er auf zwei unterschiedliche Anlagentechniken setzt, die modular in mehreren Bauabschnitten realisiert werden könnten. Der Wettbewerbsentwurf sieht vor, dass schwarze, leistungsstarke Solarmodule auf die umlaufend auskragende Attika der Vierflügelanlage aufgebracht werden. Vom dreigeschossigen Arkadenhof und aus der Perspektive der umgebenden Straßenräume sind diese nicht sichtbar. Für die sichtbaren Flächen wählt der Entwurf mit Solarbibern dagegen ein hochinnovatives Produkt, das die oberen Teilflächen des Daches bedeckt und zur Traufe ausläuft. Der ornamentale Übergang von Solar-

zu Terrakottabibern ist die architektonische Ausformulierung des Einklangs von Klima- und Denkmalschutz. Die technisch hochmoderne Solaranlage wird dabei zum selbstverständlichen Bauteil des traditionsreichen Renaissancebaus.

DIE WAREN- UND GESCHÄFTSHÄUSER DER F. S. KUSTERMANN GMBH

Die Lage des Gebäudekomplexes der F. S. Kustermann GmbH innerhalb des denkmalgeschützten Ensembles „Altstadt München nach dem Wiederaufbau“ könnte mit seiner 140 Meter langen Schauseite zum Viktualienmarkt prominenter nicht sein. Die F. S. Kustermann GmbH strebt die Realisierung eines Modellprojekts zur denkmalverträglichen Anbringung von Erneuerbare-Energien-Anlagen auf diesen Waren- und Geschäftshäusern im historischen Münchner Stadtzentrum an.



Alte Münze in München, Perspektive vor der Anbringung einer Solaranlage (links) und danach (rechts)
(Zeichnung: Florian Nagler Architekten GmbH)

Waren- und Geschäftshäuser der F. S. Kustermann GmbH

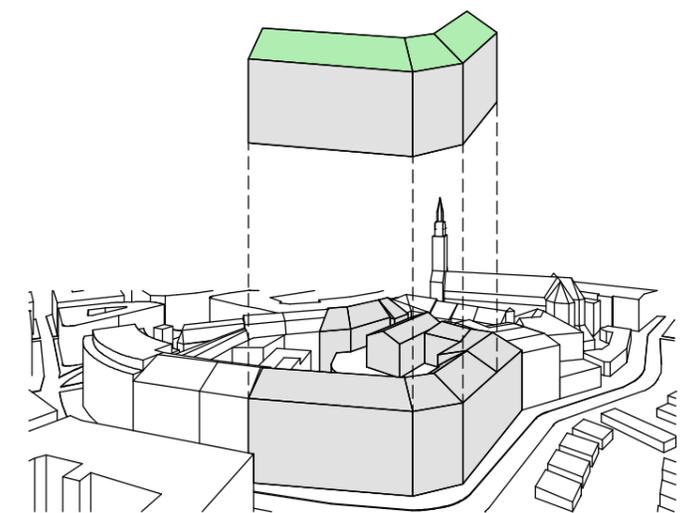
München, Rosental 7,
Viktualienmarkt 6 und 8

Bauherrin F. S. Kustermann GmbH

Projektstand Planung genehmigt

Projektdateien Rosental 7

Modell: Solrif
Anlagentyp: PV-Indachmodule – farbig
Ertrag in kWh/a: 950 Kw Strom = 7,0 m²
(1 KwP installierte Leistung)
Ertrag pro m²/a: 138,50 Kwh/m²/a
Leistung: 200 Wp/m²



Waren- und Geschäftshäuser der F. S. Kustermann GmbH am Viktualienmarkt (Zeichnung: 1 Line architecture GmbH)



Oben: Rosental 7 – Dach der Hofseite mit Indach-Modulen (Abbildung: 1 Line architecture GmbH)
 Links: Sicht auf Rosental 7 vom Viktualienmarkt aus (Foto: BLfD, Birgit Neuhäuser)

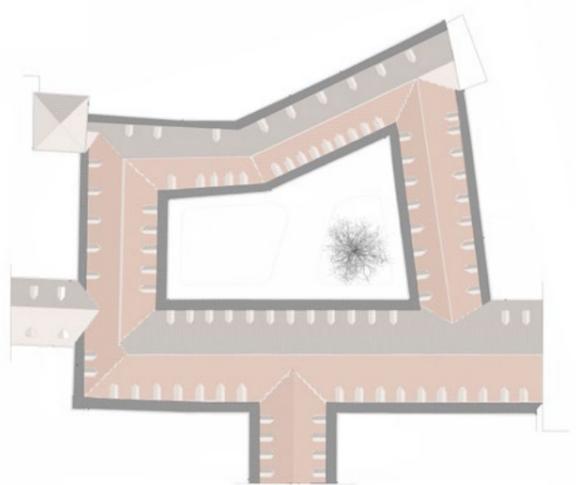
Die Installation einer gebäudeintegrierten Solaranlage, die als neue Dachhaut den Wiedererkennungswert des grünen Kupferdachs auf dem Warenhaus Rosental 7 erhält und zugleich eine maximale Ausnutzung der Solarenergie ermöglicht, kann vorbildhaft für andere Metalldächer der Stadt München und darüber hinaus werden. Eine entsprechende Förderung aus Denkmitteln ist nicht nur aufgrund des innovativen Einsatzes von Erneuerbare-Energien-Anlagen als Bauteil am Denkmal, sondern auch aufgrund der hohen Sichtbarkeit einer anspruchsvoll gestalteten Solaranlage an einem zentralen Münchner Platz gewinnbringend.

DIE KONGREGATION DER SCHWESTERN DES ERLÖSERS

Das im Kern barocke Kongregationshaus der Erlörschwwestern aus den Jahren 1710 bis 1712 liegt im Zentrum des denkmalgeschützten Ensembles der Würz-

burger Altstadt auf halbem Weg zwischen Dom und Residenz. Im Rahmen der Generalsanierung des Mutterhauses und mit Unterstützung des Kommunalen Denkmalkonzepts der Stadt Würzburg wurden der Gesamtenergiehaushalt des zentralen Kongregationshauses ermittelt und der Beitrag einer denkmalverträglichen Solaranlage zur nachhaltigen energetischen Bewirtschaftung untersucht.

Die vorgeschlagene Lösung besteht aus ca. 19.000 Solardachziegeln, die eine Gesamtleistung von 153 kW herstellen. Das Solarziegelkonzept konnte aufgrund der nicht mehr vorhandenen historischen Dachdeckung projektiert werden. Robustheit, Begehbarkeit und niedrige Brandlast gehören zu den Vorteilen der Niedervoltanlage. Diese Lösung mit Solardachziegeln ist in ihrer Dimension einmalig und kann daher als Modell für weitere Großprojekte dienen.



Dachaufsicht des Kongregationshauses der Schwestern des Erlösers in Würzburg (Zeichnung: G.A.S. planen bauen forschen Prof. Dipl.-Ing. Georg Sahrner)

Kongregationshaus der Schwestern des Erlösers Würzburg, Ebracher Gasse 6	
Bauherrin	Kongregation der Schwestern des Erlösers
Projektstand	Umgesetzt
Projektdate	
Modell:	Jacobi Walther Stylist PV Autarq
Ertrag in kWh/a:	ca. 130.847 kWh/a
Ertrag pro m ² :	100 Wp/m ²
Flächengewicht:	61 kg/m ² (inkl. Lattung und Verkabelung)
Leistung:	ca. 153 kWp
PV Ziegel:	19.000/ca. 1530m ²



Dach des Klosters der Schwestern des Erlösers in Würzburg, Neueindeckung mit Solarmodulen (Foto: BLfD, Matthias Hofner)

KOOPERATIONSPROJEKTE FÜR DEN DENKMALGERECHTEN EINSATZ ERNEUERBARER ENERGIEN MIT KOMMUNEN, WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Neben den Modellprojekten auf Objektebene engagiert sich das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in Kooperationsprojekten, bei denen neben der Vernetzung von Entscheidungsträgerinnen und -trägern, Planenden und Umsetzenden eine qualitative Standardisierung bei der Installation von Erneuerbare-Energien-Anlagen im Denkmalbereich und eine Verkürzung von Verfahrenswegen zu erwarten ist. Neben finanzieller Förderung und denkmalfachlicher Expertise geht es vor allem auch um den fachlichen Austausch mit Forschung, Handwerk und Wirtschaft.

DAS ABENSBERGER MODELL

Das durch die Stadt Abensberg angeregte sogenannte Abensberger Modell schafft über das kommunale Steuerungsinstrument der Sanierungssatzung die Förderung und Vernetzung lokaler Handwerksbetriebe mit überregionalen Solartechnikerherstellern. Die Stadt unterstützt dabei mit einem kommunalen Solarprogramm die Eigentümerinnen und Eigentümer im Denkmalbereich bei der Ausführung denkmalgerechter Solaranlagen.

GREENHERITAGE360 °

Mittels modellhafter Projekte können Daten, Wissen und innovative Lösungen zur denkmalverträglichen Integration von Erneuerbare-Energien-Anlagen im Bestand gesammelt werden. Auf dieser Grundlage lassen sich Handlungsleitlinien für verschiedene Bautypen ableiten und verbreiten. Plattform eines solchen Projekts ist der Betriebsturm des Straßenbahndepots der Stadtwerke Augsburg. In Kooperation mit dem Förderverein der Technischen Hochschule Augsburg „Institute for Energy Efficiency & Design e. V.“ dient der derzeit leerstehende Turm als Teststation für die gestalterische Integration verschiedener Solaranlagentypen, für die Sammlung und Auswertung von Daten zu deren Wirkungsgrad und die Erprobung innovativer Systeme zur Verwertung der gesammelten solaren Energie, z. B. smart grid, Speicherlösungen, E-Mobilität etc.

DER RAHMENPLAN SOLAR UND DENKMAL

Auf Anregung des Beauftragten für Bürokratieabbau der Bayerischen Staatsregierung wurde mit dem Rahmenplan Solar und Denkmal ein informelles, transparentes und anpassungsfähiges Instrument zur Planung von Solaranlagen im Ensemble entwickelt, das eine sehr kurze Erarbeitungsphase zulässt. Die Kommunalverwaltungen erarbeiten ihren individuell auf den jeweiligen Ort zugeschnittenen Rahmenplan selbstständig. Zur Unterstützung hat das Landesamt für Denkmalpflege einen Leitfaden entwickelt. Lichtenberg in Oberfranken hat als erste und kleinste Stadt in Bayern diese Hilfestellung genutzt und einen mit den politischen Gremien, der Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern abgestimmten Rahmenplan umgesetzt. Seitdem sind mehr als 15 Kleinstädte und Märkte diesem Vorbild gefolgt und haben eigenständig oder mit fachlicher Unterstützung des Landesamts Rahmenpläne für die Planung von Solaranlagen im Ensemble entwickelt.

Blick über die Dächer von Abensberg mit Fotomontage einer PV-Anlage (Foto: Stadt Abensberg, Bearbeitung: Julia Bail)



KOMMUNALE DENKMALKONZEPTE IM BEREICH ENERGIE UND DENKMAL

Während Rahmenpläne zum Thema Solar und Denkmal insbesondere in kleineren Kommunen eine schnelle und transparente Planungsgrundlage für alle Eigentümerinnen und Eigentümer im Ensemble liefern können, stehen die dicht bebauten Mittel- und Großstädte vor der Herausforderung, die vielfältigen Interessen und teilweise widerstreitenden Belange abzuwägen zu betrachten. Kommunen, die sich einem umweltbewussten und ressourcenschonenden Handeln verschrieben haben, können und möchten die verschiedenen Gemeinwohlbelange nicht gegeneinander ausspielen. Heimat und Natur werden beispielsweise auch in Zukunft ein unverzichtbarer Garant für den Erhalt der Lebensqualität in Bayern sein. Weitaus sinnvoller ist es daher, diese Belange gemeinsam mit den städtebaulichen, ökonomischen und planerischen Rahmenbedingungen einer Stadt zu betrachten, um langfristige Lösungswege aufzuzeigen, die auch für kommende Generationen begehbar bleiben.

Zur Umsetzung dieses Ziels hat die Stadt Wasserburg am Inn 2020 als erste Kommune in Bayern gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege ein Kommunales Denkmalkonzept zur Vereinbarkeit von Denkmalschutz und regenerativer Energie im Altstadtensemble durchgeführt. Im Ergebnis wurde die Gestaltungssatzung für Erneuerbare-Energien-Anlagen im Ensemble unter Mitarbeit der politischen Gremien und Fachstellen wie auch der Bürgerinnen und Bürger überarbeitet.



Luftaufnahme des Straßenbahndepots Augsburg mit Betriebsturm (Foto: swa/Thomas Hosemann)

Zudem zeigen die davon ausgehenden Modellprojekte für Einzelobjekte in der Altstadt, dass eine intelligente, auf die jeweilige Bautypologie angepasste Energieplanung die Strom- und Wärmeversorgung eines Denkmals mit 65 Prozent erneuerbaren Energien ermöglicht. 14 weitere Kommunen in Bayern interessieren sich derzeit für die Durchführung eines solchen kommunalen Denkmalkonzepts mit dem Schwerpunkt Energie. Sechs sind bereits gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern, unterstützt durch das Landesamt, von Expertinnen und Experten aus der Energiebranche und den Fachstellen im Bereich Bauen und Planen in einen gemeinsamen Prozess eingestiegen. Weitere acht dieser lokalen Prozesse zur Ortsentwicklung im Sinne einer nachhaltigen Energiewirtschaft und unseres denkmalgeschützten Gebäudebestands sind in Vorbereitung.



Rahmenplan Solar

Denkmalrelevante Elemente und Ansichten des Altstadtensembles Lichtenberg in Oberfranken, Landkreis Hof

■ Kernzone

Auf den Dächern des kartierten Straßen- und Platzraums sollen keine Solarkollektoren sichtbar sein.

■ Stadtbausteine

Auf den Dächern sind Solarkollektoren zu vermeiden.

■ Denkmalrelevante Dachflächen für die Stadtansichten des Ensembles in der Fernwirkung

In der Regel sind Kollektoren gut gestaltet in die Dachhaut integriert, nicht spiegelnd farb- und materialgerecht möglich.

Innerhalb der nichtkartierten Straßenzüge sind Solarkollektoren möglichst regelhaft anzuordnen und zu gestalten (z. B. als Traufblech). Auf die Gestaltung der baulich anschließenden Nachbardächer ist Rücksicht zu nehmen.

(Kartengrundlage: <https://geoportal.bayern.de>, Bearbeitung: BLfD)

ERINNERN
ERHALTEN
ENTDECKEN
ERFORSCHEN

Lebendige Denkmalpflege bedeutet: **ERINNERN.**

Den Blick zurück auf die Geschichte werfen. Die Vergangenheit pflegen. Eine neue Aufmerksamkeit.

ERHALTEN. Altes neu denken, neu erschließen.

Brücken bauen zwischen Gestern und Heute. Eine neue Funktion.

ERFORSCHEN. Von der Forschung lernen.

Zusammenhänge aktiv knüpfen und verstehen.

Ein neuer Zugang. **ENTDECKEN.** Die Wahrnehmung

für das Vorhandene schärfen. Das Besondere im

Alltäglichen finden. Ein neues Sehen.

ERINNERN

Inventarisierung heute

Denkmalliste digital

von ANKE BORGMEYER, DETLEF KNIPPING und CHRISTIAN LATER
(Fortsetzung aus DI 180)

Die digitale Revolution, die im Jahr 1989 mit der Entwicklung des World Wide Web am Forschungszentrum CERN in Genf innerhalb weniger Jahre unser aller Leben grundlegend verändern sollte, bot auch der bayerischen Denkmalpflege ungeahnte Chancen. Sie ermöglichte nämlich die Ablösung der analogen Bayerischen Denkmalliste durch ein geodatenbasiertes Fachinformationssystem (eine ins Internet gespiegelte Datenbank), das wesentlich neue Dimensionen der Denkmalerfassung und Denkmalvermittlung erschloss. Am Ende dieser Entwicklung stand die Darstellung der Bau- und Bodendenkmäler im Bayerischen Denkmal-Atlas.

Im Rahmen der E-Government-Initiative der Bayerischen Staatsregierung setzte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege im Jahr 2006 ein personell gut ausgestattetes Projekt auf, bei dem sämtliche bekannten Bau- und Bodendenkmäler einer Revision und zugleich Nachqualifizierung unterzogen wurden.

Bis 2014 wurde der Gesamtbestand der weit über 100.000 bekannten Baudenkmäler vor Ort überprüft. Oftmals wurden dabei der Listentext hinsichtlich aller baulichen Anlagenteile präzisiert und zwischenzeitlich erfolgte Denkmalverluste festgehalten. Da der Fokus auf dem bereits erfassten Bestand lag, kamen in der Regel für Nachträge nur die in der Nähe des Altbestands



Bodendenkmäler im Raum Aschheim-Kirchheim, einer Region mit einem der sich am schnellsten wandelnden Bestände an Bodendenkmälern Südbayerns (© Bayerische Vermessungsverwaltung, Fachdaten: BLfD 2023)

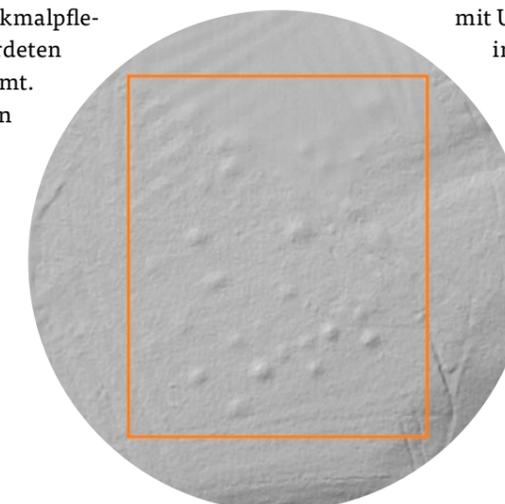
ins Auge fallenden Objekte infrage. Außerdem wurden Fotos von allen baulichen Anlagen angefertigt und schließlich eine digitale gebäudescharfe Kartierung sowie für die Suche im Fachinformationssystem eine Thesaurierung sämtlicher denkmalwerten baulichen Anlagen vorgenommen. Ferner nutzte man die Gelegenheit, eventuelle Gefährdungen von Baudenkmälern im Hinblick auf die beiden Indizien „Leerstand“ und „konstruktive Schäden“ zu erfassen. Die seinerzeit erhobenen Daten bilden heute eine wichtige Grundlage für die Task Force Denkmalpflege, die sich besonders der gefährdeten Baudenkmäler in Bayern annimmt. Im Rahmen des Projekts wurden auch die Ensembles in Bayern hinsichtlich ihrer Grenzen, der relevanten Bauphasen und der das Ensemble prägenden Elemente wie bauliche Anlagen, Grün- und Wasserflächen und Platzbilder besonderer Bedeutung überprüft. Die Ensembletexte wurden, soweit erforderlich, entsprechend präzisiert und digitale Kartierungen der Ensembleflächen vorgenommen.

Im Bereich der Erfassung der Bodendenkmäler ermöglichte die personelle Verstärkung der archäolo-

gischen Inventarisierung Ende der 1980er Jahre eine neue Qualität der Landesaufnahme. Dennoch war die Aufgabe im laufenden Betrieb kaum zu bewältigen, denn zu umfangreich war der seit Amtsgründung angewachsene Aktenbestand zu den archäologischen Fundplätzen in Bayern, vor allem durch die seit den 1970er Jahren neu hinzugekommene große Anzahl an Luftbildfundstellen, die es zu bewerten galt. Die systematische Erfassung der Bodendenkmäler konnte daher erst im Rahmen der Nachqualifizierung

mit Unterstützung zusätzlichen Personals in vollständiger Form durchgeführt werden.

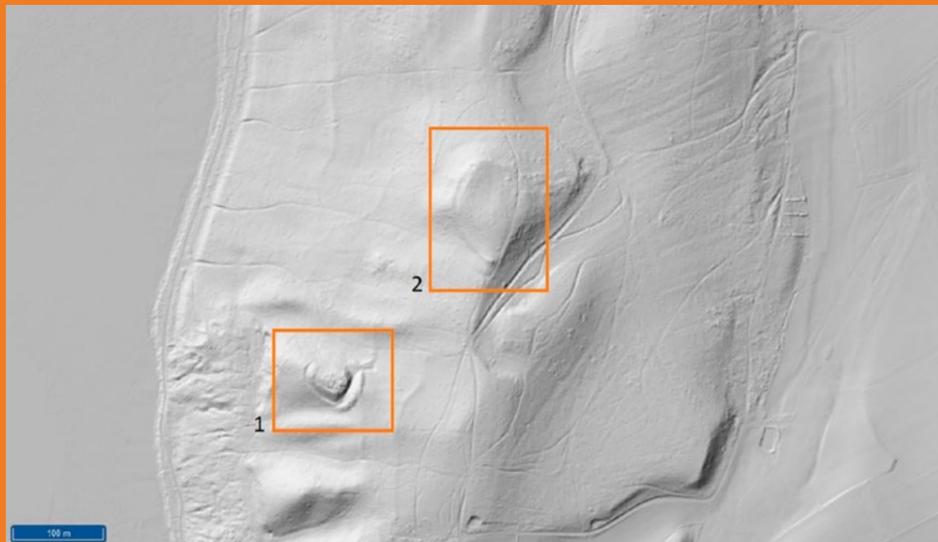
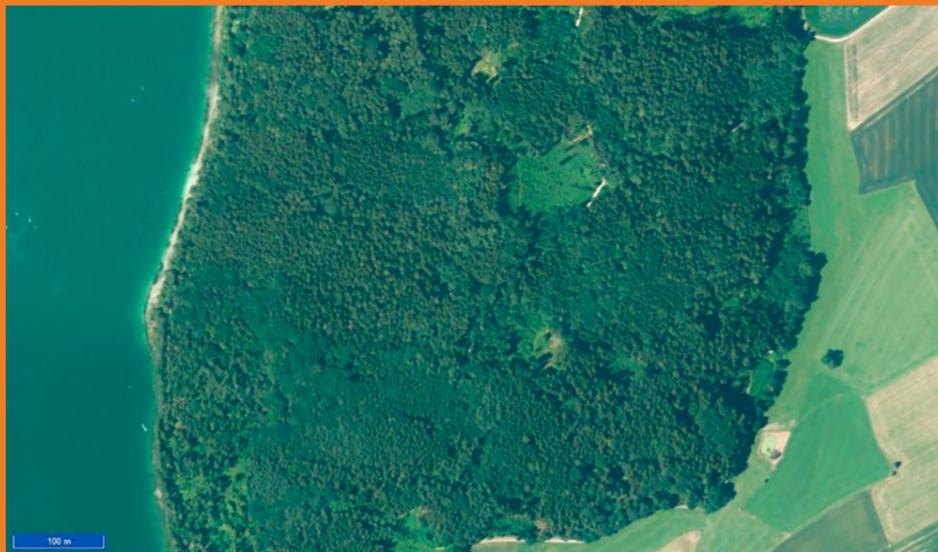
Die 2013/14 im Rahmen des Projekts abgeschlossene Erfassung der bis dahin bekannt gewordenen rund 50.000 Bodendenkmäler bildet seitdem eine solide und belastbare Grundlage für die Weiterführung der Denkmalliste, wie es Art. 2 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes vorsieht. Diese Fortschreibung stellt eine ähnlich große Herausforderung dar wie seinerzeit das Nachqualifizierungsprojekt selbst, denn die archäologische Denkmallandschaft ist, unter anderem bedingt durch den großen Flächenverbrauch, einem stetigen und vor allem sehr raschen



Das vorgeschichtliche Grabhügelfeld D-1-8030-0049 bei Denklingen wurde erst 2017 bei einer systematischen Prüfung des Digitalen Geländemodells erfasst. (© Bayerische Vermessungsverwaltung; Fachdaten: BLfD 2023)



Der Bayerische Denkmal-Atlas zeigt tagesaktuell und flächenscharf den bekannten Bestand an Baudenkmälern, Ensembles und Bodendenkmälern, hier: Stadt Rothenburg ob der Tauber. (© Bayerische Vermessungsverwaltung, Fachdaten: BLfD 2023)



Vorteile des Digitalen Geländemodells (DGM): Die Vegetation ist herausgerechnet, wodurch die Bodenoberfläche sichtbar wird. Oben: Digitales Orthofoto, unten: derselbe Kartenausschnitt im DGM mit dem altbekannten Burgstall D-1-8042-004 (Nr. 1) und dem 2017 im DGM neu entdeckten vor- oder frühgeschichtlichen Ringwall D-1-8042-0239 (Nr. 2)
(© Bayerische Vermessungsverwaltung, grafische Bearbeitung: BLfD, Christian Later)

Wandel unterworfen. Allein durch die derzeit über 900 Ausgrabungen im Jahr, bei denen es sich nahezu ausschließlich um „Rettungsgrabungen“ handelt, kommen täglich mehrere neue Erkenntnisse hinzu, die hinsichtlich ihrer Denkmalrelevanz zu bewerten sind – sei es, dass neue Bodendenkmäler nachgetragen oder ausgegrabene Bodendenkmäler gestrichen werden müssen.

Seit 2013 werden von der Bayerischen Landesvermessungsverwaltung auch die Geländerelevdaten Bayerns flächendeckend zur Verfügung gestellt und ständig aktualisiert, sodass durch deren regelmäßige Auswertung immer wieder neue, obertägig überlieferte Bodendenkmäler entdeckt werden. Gleiches gilt für die digitalen Luftbilder im Bayern-Atlas oder bei ande-

ren Kartenanbietern. So haben mittlerweile viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bodendenkmalpflege diese neuen digitalen Möglichkeiten für sich entdeckt und melden neben Lesefunden von Feldbegehungen regelmäßig Bodendenkmäler, die sie im Digitalen Geländemodell (DGM) oder im Luftbild entdeckt haben – ganz bequem von daheim aus!

Bayern ist mit dem Bayerischen Denkmal-Atlas das einzige Bundesland, das Bau- und Bodendenkmäler nach derzeitigem Kenntnisstand komplett digital im Internet darstellt. Denkmallistentexte, Fotos und Kartierungen der Objekte vermitteln vor dem Hintergrund eines stetig wachsenden, frei verfügbaren Kartenbestands das bauliche und im Boden befindliche Erbe Bayerns weltweit an alle Interessierten und schaf-

fen nicht zuletzt für Planer und Behörden eine wichtige Arbeitsgrundlage.

Auch die Teilliste der Baudenkmäler, die derzeit ca. 110.000 Baudenkmäler inklusive 880 Ensembles umfasst, unterliegt nach der grundlegenden Revision und Nachqualifizierung in den Jahren 2006 bis 2014 weiterhin Aktualisierungen und Korrekturen und ist für Neueintragungen stets offen. So besteht ein Großteil der täglichen Arbeit im für die Führung der Denkmalliste zuständigen Referat darin, Einträge aufgrund neuer Erkenntnisse zu präzisieren, Vorschläge für Nachträge zu prüfen und zu bearbeiten, aber auch Objekte aus der Denkmalliste herauszunehmen, die ihre Denkmaleigenschaft durch gravierende Veränderungen oder Abbruch verloren haben.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld ist aktuell die Erfassung von Baudenkmälern der 1960er und 1970er Jahre, mit der nach Abschluss des Projekts der Nachqualifizierung und Revision der Denkmalliste systematisch begonnen wurde. Nachdem diese Jahrzehnte bereits zu den abgeschlossenen Kulturepochen zählen, erarbeitet das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege auch für Objekte dieser Zeit Richtlinien zur Bewertung. Das Landesamt hat dazu in Zusammenarbeit mit den Architekten- und Ingenieurkammern sowie Vertretern der Hochschulen ein Projekt zur Erfassung der Baudenkmäler der 1960er und 1970er Jahre entwickelt. Dazu wurden Architektenmonografien, Überblickswerke und Bauzeitschriften ausgewertet, die relevanten

Objekte herausgefiltert und im Fachinformationssystem des Landesamts mit den dazugehörigen Informationen hinterlegt. Auf dieser Basis wurden Gruppen nach Bauaufgaben gebildet, um im Vergleich der einzelnen Objekte nicht zuletzt hinsichtlich der Dichte und Anschaulichkeit ihres historischen Baubestands und ihrer Stellung innerhalb der Architekturgeschichte eine Einordnung vornehmen zu können. Dabei steht das Landesamt im direkten fachlichen Austausch mit den anderen Bundesländern, da die Entwicklung der Architektur der 1960er und 1970er Jahre im bundesweiten Kontext verstanden werden muss. Aufgrund vermehrter Anfragen und drohender Verluste wurden die Gruppe der Hochschulbauten und die Gruppe der Kauf- und Warenhäuser in der Bearbeitung vorgezogen. Von den Universitätsbauten konnte als Erstes das Forum der Campus-Universität Regensburg in die Denkmalliste nachgetragen werden. (Fortsetzung folgt in der DI 182)

MEHR ERFAHREN



<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/>

Forum der Universität Regensburg, Bibliotheksgebäude
(Foto: BLfD, Anke Borgmeyer)



Für alle Zeiten לכל הזמנים

Aktuelle Konservierungsstrategien zu Grabsteinen auf jüdischen Friedhöfen in Bayern

Von CHRISTOPH SABATZKI

Begleitend zu Forschungsprojekten an jüdischen Friedhöfen mit deren reichem Bestand an Grabsteinen (Mazewa) müssen sich Fachleute unterschiedlicher Disziplinen und auch die Restaurierungswerkstätten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege mit Konservierungsfragen hinsichtlich der steinernen Erinnerungskultur auseinandersetzen. Eine dabei immer wieder gestellte Frage ist, wie erfolgreich und nachhaltig bestimmte Konservierungseingriffe sind, um den materialbedingten Steinzerfall zu verlangsamen beziehungsweise aufzuhalten. Darüber hinaus wird häufig nach der Sinnhaftigkeit der Konservierung der Grabsteine gefragt. In der Halacha, der rechtlichen Überlieferung des Judentums, finden sich für den Umgang mit den Toten und deren Ruhestätten jedoch eindeutige Hinweise: Darin wird der Erhalt dieser Orte für alle Zeiten eingefordert, damit ein Erinnerungsort für die Angehörigen erhalten bleibt (Bet Olam – Haus der Ewigkeit; „die Totenruhe gilt als unantastbar“).

Konkret müssen keine neuen Behandlungsmethoden für die sehr unterschiedlichen Natursteine auf den Friedhöfen entwickelt werden. Vielmehr sind die



Reinigungsergebnis, Friedhof Burgkunstadt
(Foto: BLfD, Christoph Sabatzki)

als notwendig angesehenen Eingriffe zu erproben. Da alles vor Ort durchgeführt werden muss, sind die Möglichkeiten der Konservierung erheblich reduziert. Auch ist bei der Reinigung und Konservierung der Grabsteine mit einem erhöhten Aufwand zu rechnen.

In manchen Fällen kommt allerdings jedweder Konservierungseingriff zu spät. Dennoch dürfen Präventivmaßnahmen wie die Denkmalforschung, Eingriffe in den Baum- und Pflanzenwuchs und Sicherungsarbeiten zur Standsicherheit nicht unerwähnt bleiben. Aktuell werden im Rahmen von unterschiedlichen Forschungs- und Kooperationsprojekten, die

sich zunächst der Erforschung, der Dokumentation von Schändungen und der Inventarisierung von jüdischen Ruhestätten widmen, auch Fragen zum Umgang mit den Grabsteinen und zu ihrer Konservierung geklärt. In erster Linie müssen die Grabsteine zunächst freigelegt beziehungsweise gereinigt werden, um die überlieferten Inschriften zu dokumentieren und zu entziffern. Anhand von zwei Fallbeispielen aus Bayern werden hier verschiedene Ansätze von Konservierungsstrategien vorgestellt.



REINIGUNGSPROBE, FRIEDHOF BURGKUNSTADT

(Foto: BLfD, David Laudien)



Ausschnitt des Friedhofs in Laudenbach
(Foto: BLfD, Christoph Sabatzki)



Alter Friedhof in Pappenheim (Foto: BLfD, David Laudien)



Kartenausschnitt Laudenbach aus Google Maps

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN PAPPENHEIM

Der jüdische Friedhof in Pappenheim im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen besteht seit dem Mittelalter. Erste Erwähnung finden jüdische Siedler um 1314 und 1330. Ob der mittelalterliche Friedhof identisch mit dem heute bestehenden ist, ist nicht sicher überliefert. Auf dem geteilten Friedhof lassen sich Beisetzungen seit 1579 nachweisen. In der Folgezeit wurde er auch von den jüdischen Gemeinden in Ellingen, Treuchtlingen, Berolzheim und Regensburg genutzt. Die noch erhaltenen älteren Grabsteine stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Sie sind meist aus Solnhofener Plattenkalk gefertigt und als hochstehendes Rechteck gestaltet.

Neben Schändungen in der NS-Zeit hatte man quer durch das Friedhofsgrundstück eine Straße gelegt. Diese wurde in späterer Zeit zudem wesentlich verbreitert, was etliche Grabsteine zerstörte. Im November 1938 wurde der ältere Teil nahezu vollständig abgeräumt; nach Aussage von Zeitzeugen fanden die Grabsteine teilweise als Baumaterial Verwendung. Ab 1940 entstanden auf dem Gelände drei Baracken und ein Spielplatz; 1950 wurden diese Baracken entfernt und die noch auffindbaren Grabsteine wieder aufgestellt. Der jetzige neue, südlichere Friedhofsteil umfasst die Grabstätten seit der Zeit um 1825.

Mit Unterstützung der LEADER-Förderung fand eine Bestandsaufnahme des jüdischen Friedhofs in Pappenheim statt, die sich unter anderem der Entzifferung der

hebräischen Inschriften widmete. Mithilfe einer digitalen Vermessung wurden zunächst Pläne erstellt, worin alle Grabsteine punktgenau erfasst und mit einer Identifikationsnummer versehen wurden. Mit diesen Plänen konnte auch eine Grundlage für Kartierungen zur Bedarfsplanung erstellt werden, um Reinigungs- oder Konservierungsmaßnahmen farblich festzulegen. Mehrheitlich kamen Reinigungsmaßnahmen zur Ausführung, vereinzelt Konservierungseingriffe zur Sicherung abgängiger Inschriften. Darüber hinaus können einzelne Grabsteine wiedererrichtet werden. Manche Werksteine lagen verstreut im Bodenbereich und werden wieder zu mehrteiligen Grabmälern zusammengefügt. Dazu müssen restauratorische Eingriffe vorgenommen werden, die über den Rahmen der bisherigen Bedarfsplanung hinausgehen. Mit der Ausführung in Pappenheim wurde ein örtlicher Steinmetz beauftragt, der nach Vorgaben der Werkstätten des Landesamts zunächst die infrage kommenden Reinigungsmethoden beprobte. Die meist aus dem Solnhofener Kalkstein gefertigten Grabsteine konnten mit einer Reinigungslösung auf Basis von aktiven Chlorverbindungen von den fest sitzenden biogenen Belägen befreit werden. Im Weiteren hatte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege auch ein Schadensglossar zusammengestellt, worin gezielt Maßnahmenempfehlungen genannt werden.

Im Nachgang der Restaurierungskampagne wurden dezidierte Fotoaufnahmen der etwa 350 Grabsteine einschließlich der Fragmente angefertigt. Die Reinigung der Grabsteine konnte erst im Herbst abgeschlossen werden. Die fotografische Dokumentation der Grabsteine erfolgte mit Streiflicht unter Anwendung von externem Blitzlicht.

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN LAUDENBACH

Der jüdische Friedhof in Laudenbach im Landkreis Main-Spessart wurde um 1600 oberhalb der heutigen Burgruine am Waldrand angelegt. Ein Friedhofsverwalter (Gabbai) ist vor 1655, ein Totengräber für 1675 belegt. Er wurde als Verbandsfriedhof von bis zu 14 jüdischen Gemeinden genutzt. Als Eigentümer waren bis zuletzt die Israelitischen Kultusgemeinden Adelsberg, Hessdorf, Lohr, Urspringen, Gössenheim, Veitshöchheim und Laudenbach im Grundbuch eingetragen. Mit seinen derzeit um die 2440 Grabsteinen und deutlich mehr Bestattungen ist er der zweitgrößte jüdische Friedhof in Unterfranken und erstreckt sich über eine Fläche von 1,6 Hektar. Der Friedhof zählt zu den geschlossenen jüdischen Begräbnisstätten.

Friedhofserweiterungen fanden um 1850, 1874 und um 1900 bis 1905 sowie schließlich nach 1930 statt. Eine frühe Schändung erfuhr der Friedhof im Juni 1865. Zahlreiche Grabsteine wurden dabei zerstört, einige Grabstätten umgegraben (laut damaligem Zeitungsartikel). 1873 bis 1874 wurde eine Umfassungsmauer zum Friedhof mit insgesamt vier Toren errichtet. Ein in Fachwerk ausgeführter Schutzunterstand befindet sich unmittelbar beim Haupteingang. Dieses Gebäude war kurzzeitig zur Lagerung von Sprengstoff vorgesehen – im angrenzenden Steinbruch wird heute noch in Sprengtechnik Kalkschotter abgetragen. Heute wird es zur Lagerung von Gerätschaften für die Friedhofspflege genutzt.

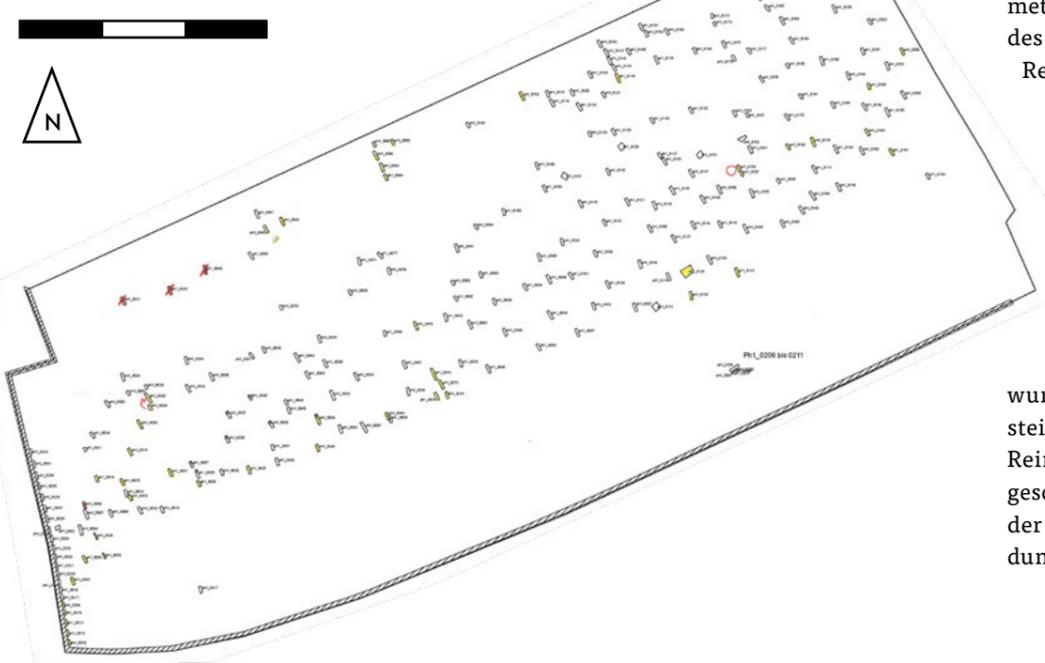
In der Synagoge befand sich der Tahara-Raum, wo die Leichname rituell gereinigt wurden, bevor man sie zum Friedhof brachte.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Beisetzungen im älteren Teil des Friedhofs in einem abge-

Legende
Bedarfsplanung/Steinrestaurierung

- nur Reinigung
- zuzüglich Restaurierung
- ✗ mehrteilig zerlegter Grabstein
- liegender Grabstein/
Fragment freilegen, ggf. aufrichten
- keine Maßnahme
- ein Grabstein
- ph_0029 +
ph_0028 ein Grabstein
Klebung möglich

0 10 20 30 m



Kartierungsplan Jüdischer Friedhof Pappenheim 1.
(Vermessung: Memvier, Bernd Marr, 2016, 218
ergänzt; Überarbeitung: BLfD, Eyub Fikret Eyub,
2022; Bearbeitung: BLfD, Christoph Sabatzki)



zugänglichen Grabmalbestand mit hochauflösenden Fotografien zu erfassen. Dabei kam auch eine Drohne zum Einsatz. Weitere Aufnahmen werden im Rahmen des bayernweiten Projekts „Erfassung jüdischer Grabmäler in Bayern“ durch Beauftragung an freie Fotografen erstellt. Es geht hierbei um eine Basiserfassung auch von weiteren Friedhöfen, sodass der Bestand an Grabmalern zumindest virtuell gesichert wird. Die Verwitterung der Steine kann wohl nicht vollständig aufgehalten werden. Auf einzelnen Friedhöfen werden im Zuge des Projekts dennoch konservatorische Maßnahmen geplant, um den vielfältigen Grabmalbestand aus unterschiedlichen Natursteinen zu sichern. Hierzu wurde ein Datenblatt entwickelt, worin neben der allgemeinen Beschreibung und Verortung auch eine Schadensaufnahme sowie Vorschläge zur Bestandserhaltung genannt werden.

In diesen steckbriefartig geführten Erfassungsbögen werden die Informationen gesammelt und können danach mit in das Modul „Konservierung“ der Datenbank aufgenommen werden.

Schließlich zeigt auch dieser Friedhof mit der vorzugsweisen Verwendung des heimischen roten Buntsandsteins eine regionale Besonderheit. Insbesondere die älteren Grabsteine wurden meist als relativ dünne Inschriftentafel mit rundem Abschluss aus dem Sandstein geschaffen. Das Material hat somit eine hohe Bedeutung für den Friedhof in Laudendach, stellt aber auch erhebliche Anforderungen an die Methoden der Steinkonservierung. Die Gesteinsart neigt zur Aufschieferung beziehungsweise plattigen Ablösung, wodurch häufig die bildhauerisch bearbeiteten Oberflächen verlorengehen. Daneben ist der Friedhof vor allem in den neueren Abschnitten von verschiedensten Modegesteinen (Marmor, schwarze Granite, Kunststein sowie Glastafeln) gekennzeichnet. Für die restauratorische Fachplanung hat die zuständige Gemeinde (Stadt Karlstadt) Angebote zur Kostenermittlung und Umsetzung von Konservierungsmaßnahmen bei Steinrestauratoren eingeholt. Bislang konnte noch nicht festgelegt werden, nach welcher Priorität einzelne Grabsteine erhalten werden. Auch sind die finanziellen Möglichkeiten beschränkt, zumal auch die örtliche Synagoge Gegenstand von Erhaltungsmaßnahmen wird.

MEHR ERFAHREN:



www.bet-olam-bayern.de

legenem Waldstück vorgenommen, wohl auch, um die Gräber vor Schändungen zu schützen. Die letzte Bestattung fand im Januar 1941 statt, dabei handelte es sich um Julius Rotfeld s. A. aus Urspringen. Durch Schändungen und Kampfhandlungen bis Kriegsende 1945 erlitt der Friedhof schwere Schäden. Er wurde jedoch auf Befehl der amerikanischen Besatzungsmacht 1947 von der Dorfbevölkerung teilweise wiederhergestellt. Letzte Übergriffe auf den Friedhof fanden 1974 und 1978 statt: Grabsteine wurden umgeworfen, die Täter konnten ermittelt werden.

Mit der außerordentlichen Unterstützung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer werden seit geraumer Zeit Pflegemaßnahmen auf dem stark zugewachsenen Friedhof durchgeführt. Überdies wurde im Rahmen des Projekts BET-OLAM eine Datenbank entwickelt, die es erlaubt, den mitunter schwer

Inscription einer Fenstersohlbank, Synagoge Laudendach
(Foto: BLfD, Christoph Sabatzki)



Die unzähligen Grabsteine auf den jüdischen Friedhöfen werden im Rahmen verschiedener Forschungsanliegen untersucht. Die Entzifferung der Inschriften und damit die virtuelle Dokumentation des Bestands von Sepulkralkultur stehen dabei im Vordergrund. In besonderen Fällen sind zunächst Konservierungseingriffe nötig, um überhaupt eine Reinigung einleiten zu können. Für die steinkonservatorischen Maßnahmen müssen Fachleute herangezogen werden, die ihre favorisierten Methoden

vor Ort umsetzen. Die dann umfangreichen Reinigungskampagnen auf den Friedhöfen können von örtlichen Natursteinbetrieben umgesetzt werden. Es gelingt allerdings nur mit Unterstützung von ehrenamtlich Helfenden und bürgerschaftlichem Engagement, beispielsweise die fortlaufenden Pflege- und Präventivmaßnahmen zu meistern. Für Aufgaben, die über die bloße Reinigung und Konservierung der Grabsteine hinausgehen, werden entsprechend qualifizierte Restauratoren benötigt.



(Fotos: BLfD,
David Laudien)



Schadensglossar · Erhaltungsmaßnahmen

Jüdischer Friedhof LEADER-Projekt der Stadt Pappenheim 2022–2023

Hauptbestand: Solnhöfer Plattenkalk

0248

Schaden: Kompakter Bewuchs aus Flechten und anderen biogenen Auflagen verhindern die Lesbarkeit der Inschrift.
Maßnahme: Reinigung mit Wirkstoffkompressen, wahlweise mit alkalischen Reinigungsmitteln, aktive Chlorverbindungen

0277

Schaden: Leichte Besiedlung mit biogenen Auflagen (Verfärbungen), dadurch nur eingeschränkte Lesbarkeit
Maßnahme: Reinigung im Niederdruck mit Heißwasser oder Dampf ohne chemische Zusätze

0029

Schaden: Meist mehrere Bruchstücke durch Frost- oder mechanische Einwirkungen
Maßnahme: Zusammenfügen der Gesteinsteile durch kraftschlüssige Klebung, Rissverschluss und ggfs. zusätzlicher Einbau von GFK- bzw. Edelstahl-Stiften

0265

Schaden: Fragmentarischer Erhaltungszustand (Sonderfall)
Maßnahme: Nach Zusammenfügen durch Klebung muss eine Stützkonstruktion rückseitig platziert werden.

0297

Schaden: Unsachgemäße Verbringung der Grabsteinfragmente
Maßnahme: bislang keine

0001

Schaden: Durch den Pflanzen- und Baumwuchs und Anwachsen des Mutterbodens verschwinden einzelne Grabsteine.
Maßnahme: Freilegen durch Abtrag des Mutterbodens und teilweise Freischneiden, z. T. müssen Bäume gelichtet werden.



Die Weichen neu gestellt



Die Instandsetzung zweier historischer
Bahngelände in Plattling

von FLORIAN JUNG

PLATTLING UND DIE EISENBahn – EINE WECHSELVOLLE BEZIEHUNG

Nachdem 1835 die erste Eisenbahnverbindung im Deutschen Bund zwischen Nürnberg und Fürth von einer AG geschaffen worden war, kam es in Bayern in den folgenden Jahrzehnten zur Inbetriebnahme weiterer Strecken durch private Unternehmen. Da das Königreich Bayern sich gegenüber Österreich zum Bau der Verbindung von Nürnberg nach Passau verpflichtet hatte, damit jedoch finanziell überfordert war, ließ die „Königlich privilegierte Actiengesellschaft der Bayerischen Ostbahnen“ die Strecke Regensburg – Geiselhöring – Straubing – Plattling – Vilshofen – Passau anlegen, die in den Jahren 1859 und 1860 in zwei Teilabschnitten eröffnet wurde (seit 1873 Direktverbindung Regensburg – Straubing).

Der neu errichtete Bürgersaal zwischen dem Verwaltungs- und Reservoirgebäude (links, heute Bürger- und Vereinshaus) und dem Übernachtungsgebäude (rechts, heute vor allem von der TH Deggendorf genutzt) (Foto: Brunner Architekten)

Die achtgleisigen Plattlinger Bahnanlagen wurden 1875/76 durch die Königlich Bayerischen Staatseisenbahnen übernommen, womit unter anderem die Neuerrichtung des Empfangsgebäudes am heutigen Standort sowie der Bau einer Betriebswerkstätte einhergingen. Darüber hinaus eröffnete man zu dieser Zeit die Strecke Plattling – Landau a. d. Isar – Mühldorf (seit 1880 Plattling – Pilsting – Landshut, von dort bereits seit 1858 Verbindung nach München) sowie 1877 die Strecke von Plattling nach Bayerisch Eisenstein. All dies hatte für Plattling weitreichende Folgen. Vor allem der Zuzug von Bahnbediensteten führte zu einem enormen

men Bevölkerungsanstieg, weshalb 1888 der Markt zur Stadt erhoben wurde.

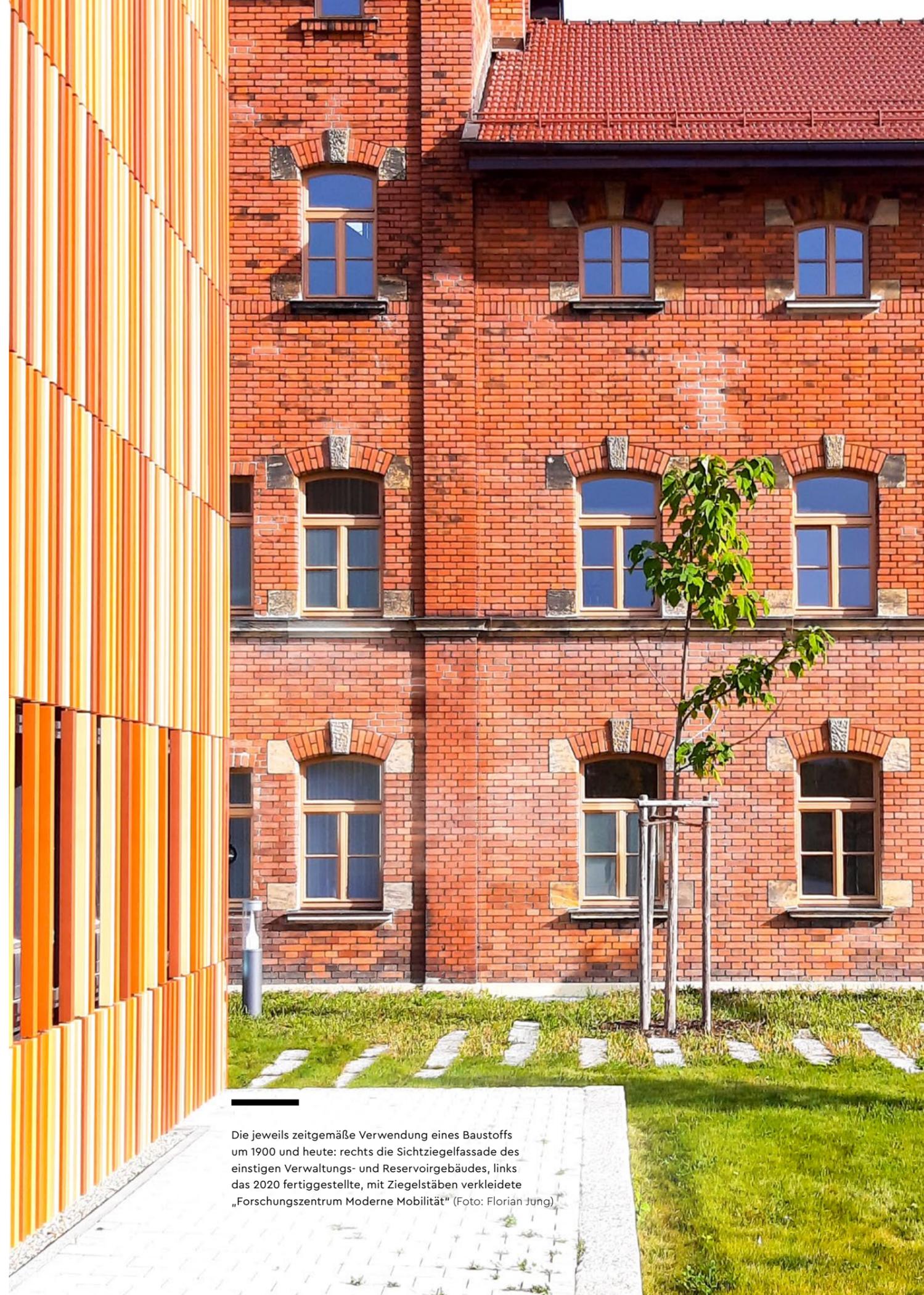
Im späten 19. Jahrhundert entstanden im Einzugsbereich Plattlings zahlreiche Nebenbahnen. Nachdem man zuvor die Strecken Passau – Nürnberg und Plattling – Landau zweigleisig ausgebaut hatte, war 1903 die Erweiterung der Bahnanlagen von acht auf 23 Gleise nötig. Im Zuge dieser Maßnahme wurden zwei mechanische Stellwerke errichtet. Die Unterhaltung und der Einsatz zahlreicher Dampflokomotiven waren mit einem enormen Aufwand verbunden. Daher entstand anstatt der oben genannten Betriebswerkstätte bis 1905 eine größere entsprechende Einrichtung, die ein Übernachtungs-, ein Verwaltungs- und Reservoirgebäude sowie zwei Rundhallen mit je einer Drehscheibe umfasste. In der Anfangszeit hatte diese Dienststelle, einschließlich der Außenstellen Bayerisch Eisenstein und Grafenau, ca. 350 Beschäftigte.

Im Jahre 1920 erfolgte die Übernahme der Königlich Bayerischen Staatsbahn durch die Deutsche Reichsbahn und die Indienststellung von Lokomotiven entsprechender Baureihen. Die Betriebsstätte wurde nun als Bahnbetriebswerk (Bw) bezeichnet. Mit dem Einsatz von Triebwagen begann 1933 das Diesel-Zeitalter in Plattling. Der entscheidende Einschnitt in der Geschichte des Bahnknotenpunkts war der amerikanische Luftangriff vom 16. April 1945, dem 268 Menschenleben, zahlreiche Fahrzeuge sowie ein Großteil

der Gleisanlagen und Bahnbauten – unter anderem das Empfangsgebäude und der östliche Rundschuppen – zum Opfer fielen.

Die Nachkriegszeit war von Aufräumarbeiten und der Wiederherstellung von Bahnanlagen und -gebäuden geprägt. Der westliche Ringlokschuppen, der die Bombardierung überstanden hatte, wurde von 20 auf 26 Stände erweitert. Die Übernahme der Deutschen Reichsbahn durch die Bundesbahn (DB) im Jahre 1949 brachte entsprechende Veränderungen des Fahrzeugbestands mit sich. Damals hatte das Bw zusammen mit den fünf ihm unterstellten Außenstellen etwa 570 Beschäftigte. Noch in der Mitte der 1960er Jahre war die Bundesbahn in Plattling die wichtigste Arbeitgeberin und prägte das soziale Leben auf vielerlei Weise, dann jedoch wurden die meisten entsprechenden Stellen abgebaut. Die Ursachen lagen in der wachsenden Konkurrenz durch Personen- und Lastkraftwagen sowie in Rationalisierungsmaßnahmen wie dem wenig personalintensiven Einsatz von Diesel- und seit den späten 1950er Jahren auch von Elektrolokomotiven. Bis in die 1980er Jahre wurden außerdem viele Strecken stillgelegt, die in den Zuständigkeitsbereich von Plattlinger Bahneinrichtungen gefallen waren. Nachdem 1974 die letzte Dampflok das Bw verlassen hatte, wurde dieses 1986 als Dienststelle aufgelöst und die Anlagen dem Bw Passau eingegliedert. Die Schließung der Lehrwerkstatt erfolgte im Jahre 1991.

Die Plattlinger Lok 051 251-7 (Wiener Lokomotivfabrik Floridsdorf, Baujahr 1941) im Dezember 1972, im Hintergrund links der 2008 abgebrannte Lokschuppen, rechts das Verwaltungs- und Reservoirgebäude (Foto: Heribert Arnold, Deggendorf, Sammlung Bernhard Rückschloß)



Die jeweils zeitgemäße Verwendung eines Baustoffs um 1900 und heute: rechts die Sichtziegelfassade des einstigen Verwaltungs- und Reservoirgebäudes, links das 2020 fertiggestellte, mit Ziegelstäben verkleidete „Forschungszentrum Moderne Mobilität“ (Foto: Florian Jung)



Das Treppenhaus des instand gesetzten Verwaltungs- und Reservoirgebäudes (Foto: Stadt Plattling)

ZWEI REPRÄSENTATIVE BAHNGEBÄUDE DER GRÜNDERZEIT UND IHRE EINSTIGE FUNKTION

Das zwischen den beiden Lokschruppen errichtete teils drei-, teils viergeschossige Verwaltungs- und Reservoirgebäude wurde im Erdgeschoss sowie im ersten Stock einst folgendermaßen genutzt: Die Lokführer erhielten hier ihre Strecken-Betriebsanweisungen und wurden zusammen mit den Heizern einer Maschine zugeteilt. Gruppenleiter waren unter anderem für den Fahrdienst, die Werkstätten, das Verwaltungspersonal und die Bereitstellung der Betriebsstoffe verantwortlich. Außerdem befanden sich hier das Lohnbüro und das Zimmer des Bw-Vorstands. Die zusätzliche Bezeichnung „Reservoirgebäude“ erklärt sich durch die vier Hochbehälter, die fast den gesamten Raum über dem ersten Stockwerk einnahmen. Diese konnten insgesamt über 200 Tonnen Wasser fassen, das zu den Dampflokwasserkränen weitergeleitet wurde. Daneben gab es im zweiten und dritten Obergeschoss noch je einen Unterrichtsraum. Die DB nutzte bestimmte Verwaltungsbereiche im ersten Obergeschoss nach der schon erwähnten Schließung des Bahnbetriebswerks noch bis 1987. Zehn Jahre später wurden die Hochbehälter stillgelegt, von denen einer bis dahin Wasser für den Betrieb der Zug-Dampfheizungen enthalten hatte. Im dreistöckigen Übernachtungsgebäude befanden sich im Erdgeschoss Umkleide- und Waschräume, die Bäder wurden auch von Angehörigen der Eisenbahner

genutzt. In den beiden oberen Stockwerken konnten nicht in Plattling ansässige Lokführer und Heizer übernachten. Im Zuge des oben genannten vermehrten Einsatzes von Diesel- und E-Lokomotiven benötigte man die Schlafräume nach den späten 1950er Jahren immer weniger. In den entsprechenden Bereichen waren nach der Auflösung des Bw zwischen 1987 und 1997 Büroräume untergebracht.

1986 wurden zusammen mit den beiden Stellwerken drei Bauwerke des einstigen Plattlinger Bahnbetriebswerks – der westliche Rundschuppen und das Übernachtungs- sowie das Verwaltungs- und Reservoirgebäude – in die Denkmalliste eingetragen.

2008 zerstörte ein Großbrand den als Lagerhalle verwendeten westlichen Ringlokschuppen, wobei die beiden anderen verbleibenden Gebäude des Bw glücklicherweise nicht zu Schaden kamen. Diese Sichtziegelbauten haben Flachsatteldächer. Die Giebelgesimse sind mittig als Zahnfries (in Reihe gemauerte über Eckstehende Steine) ausgeführt. Die Fassaden werden darüber hinaus durch Lisenen (leicht hervortretende vertikale Verstärkungen der Wand) strukturiert. Die horizontale Gliederung erfolgt durch das Gurtgesims oberhalb des Erdgeschosses und die Fenstergesimse. Sie sind ebenso aus Sandstein gefertigt wie die Zierelemente, die um die Segmentbogenfenster angeordnet sind, und die Kragsteine, auf denen die Köpfe der Dachpfetten ruhen. Diese Gestaltung zeigt beispielhaft, dass man während der Gründerzeit auch bei Zweckbauten der Bahn Wert auf ein repräsentatives Erscheinungsbild legte.

INSTANDSETZUNG UND HEUTIGE NUTZUNG

2013 erwarb die Stadt Plattling von der DB das etwa 5,5 Hektar große Gelände nördlich der Bahn. Als im selben Jahr der Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“ stattfand, machte man zwei Objekte aus der Geschichte der Eisenbahnerstadt Plattling – eines der Stellwerke und das Reservoir- und Verwaltungsgebäude – der Öffentlichkeit zugänglich. Bei beiden Baudenkmalern war die zukünftige Nutzung ungeklärt.

2017 begann man mit der Freiflächengestaltung im „Nordpark“. Im selben Jahr wurde in dessen westlichem Bereich durch den Landkreis der Spatenstich für ein Gebäude zur Unterbringung der Fachakademie für Sozialpädagogik und der Berufsfachschule für Musik vorgenommen. 2019/20 entstand etwas weiter östlich, nach Plänen des Büros Brunner Architekten, der Bau des „Technologie Campus Plattling – Forschungszentrum Moderne Mobilität“ der TH Deggendorf. Die Fassade ist mit vertikal angebrachten, farbliche Nuancen aufweisenden Ziegelstäben verkleidet. Dies korrespondiert mit den beiden unmittelbar östlich angrenzenden

historischen Backsteingebäuden, deren Instandsetzung durch die Stadt ab 2020 erfolgte. Im selben Jahr wurde zwischen den historischen Bauten mit der Errichtung eines in Plattling dringend benötigten Bürgersaals begonnen, der Platz für 300 Personen bietet. Das Ziel der Kommune bestand darin, „städtebauliche Missstände“ auf den „Flächen nördlich der Gleise“ unter anderem durch die „Sanierung und Umnutzung der leerstehenden Bahngebäude“ zu beheben, wie aus der Sanierungssatzung von 2021 hervorgeht.

Bei der Instandsetzung der beiden Bahnbauten hat man die historischen Treppen, einige Fenster und Innentüren sowie in bestimmten Räumen auch die Bodenbeläge erhalten. Im einstigen Übernachtungsgebäude wurden im Juli 2022 Verwaltungsräume des „Technologie Campus Plattling“ bezogen, Teile des Erdgeschosses gehören mit dem neu errichteten Multifunktionsaal und dem instand gesetzten Verwaltungs- und Reservoirgebäude zur „Nutzungseinheit Bürger- und Vereinshaus“. Dessen Realisierung wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, durch das Bayerische Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr (Städtebauförderung) sowie durch eine LEADER-Förderung gemäß der entsprechenden Richtlinie des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bezuschusst.

Die Glasfassade des Bürgersaals gibt den Blick auf das einstige Übernachtungsgebäude frei. (Foto: Stadt Plattling)

Das ehemalige Verwaltungs- und Reservoirgebäude wird heute zweckmäßig genutzt. (Foto: Stadt Plattling)

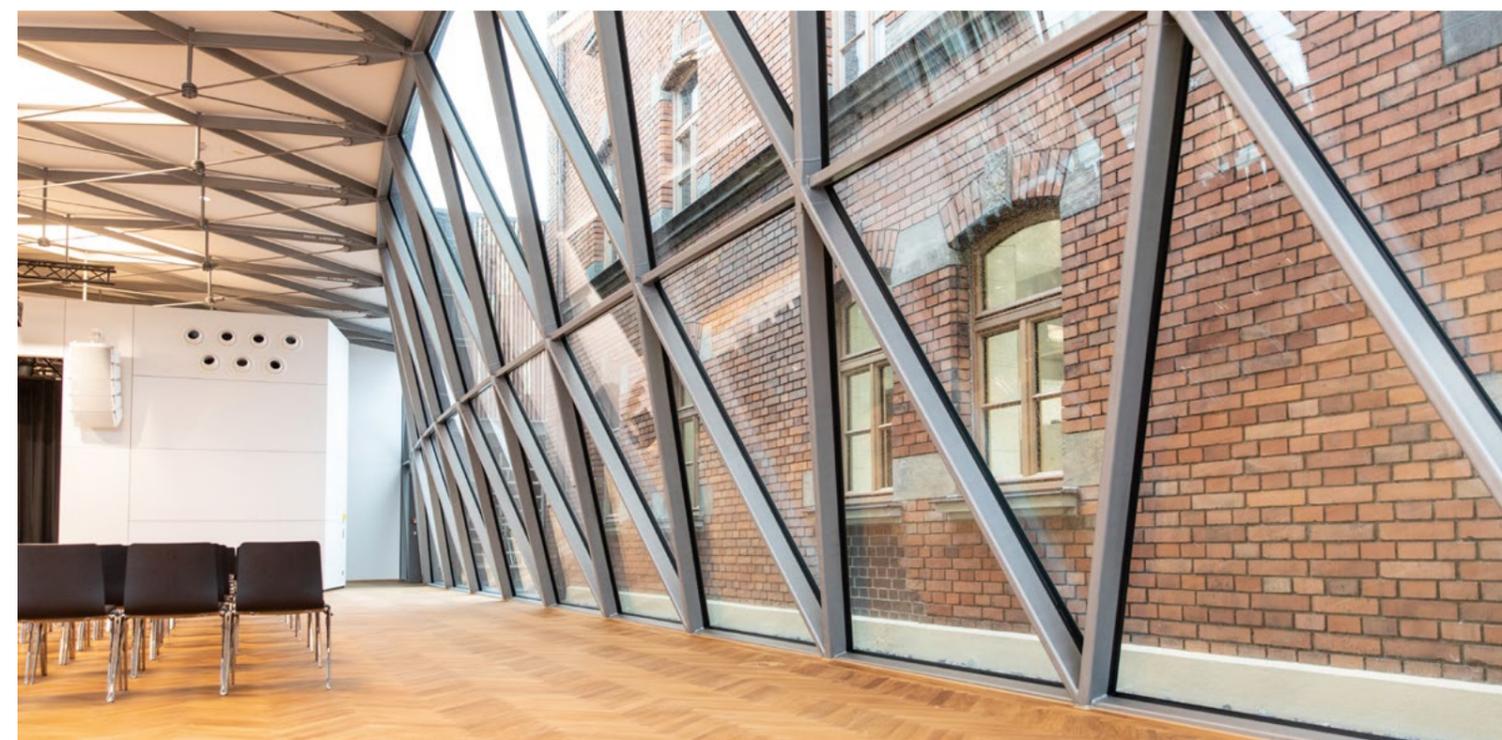


Im Bürger- und Vereinshaus befinden sich Büros und andere Räumlichkeiten, die von diesen Zielgruppen genutzt werden. Hervorzuheben sind der Erhalt eines der oben genannten Wasserreservoirs in einer Besichtigungsgalerie im dritten Obergeschoss des nördlichen Trakts und die Anbringung von Teilen weiterer Tanks in einem Sitzungssaal im südlichen Bereich, der den zweiten Stock mit offenem Dachraum einnimmt. Laut dem Büro Brunner Architekten, das für die Instandsetzung der zwei Backsteingebäude sowie die Errichtung des Bürgersaals verantwortlich war, liegt der Grundgedanke in einer harmonischen Kombination des historischen Bestands und des Saals, wobei

„sich der nahezu durchsichtige Neubau respektvoll neben den ‚ehrwürdigen‘ Bestandsbauten zurücknimmt und gleichzeitig neue Betrachtungsperspektiven auf diese freigibt. Es entsteht eine spannende Wechselwirkung zwischen ‚alt‘ und ‚neu‘.“

Nachdem die Stadt im Frühjahr 2023 neben dem Bürger- und Vereinshaus einen restaurierten historischen Wasserkran hatte aufstellen lassen, werden diesem noch ein Haupt- und ein Vorsignal folgen. Im Mai wurden der Bürgersaal und das Bürger- und Vereinshaus im Rahmen eines Festakts eröffnet.

Plattling ist noch heute der wichtigste Bahnknotenpunkt Niederbayerns. Die beiden behutsam instand gesetzten, einer sinnvollen Nutzung zugeführten Baudenkmäler werden entscheidend dazu beitragen, dass dessen einstige Bedeutung als Eisenbahnerstadt im öffentlichen Bewusstsein verankert bleibt.



Brennt wie Zunder

Brandbeschleuniger in einer Tasche aus einem 1300 Jahre alten Grab

von TOBIAS SCHNEIDER und HELMUT VOß



Glimmender Rohrkolbensamen
(Foto: BLfD, Helmut Voß)



Die Tasche neben dem Schädel im Originalbefund
(Foto: BLfD)

Am Anfang war das Feuer: Feuer ist ein elementarer Teil der menschlichen Kultur und wird schon seit Millionen von Jahren genutzt. Um es überall erzeugen zu können, wurden Techniken entwickelt, das Feuer selbst zu „schlagen“. Der hierfür benötigte Zunder ist ein vergänglicher Stoff und wird selten in archäologischen Zusammenhängen entdeckt. Umso erstaunlicher, dass sich nach ca. 1300 Jahren in der Erde noch Reste eines dieser „Brandbeschleuniger“ in der Tasche eines Mannes aus der Merowingerzeit erhalten haben.

FALSCH PLATZIERT UND DURCH DIE ZEIT GERETTET

Die Tasche fand sich in einem Grab auf dem merowingerzeitlichen Friedhof von Eching-Viecht im Landkreis Landshut. Zu dieser Zeit, vor etwa 1500 bis 1200 Jahren, gaben die Menschen unserer Breiten ihren Toten zahlreiche Objekte mit ins Grab. Man entdeckte im dortigen Unterfeld insgesamt 283 Bestattungen, von denen aber fast alle in der Vergangenheit ihrer Beigaben beraubt worden waren. Relativ in der Mitte des bekannten Friedhofs befand sich das Grab 146,

Merowingerzeit

Die Merowingerzeit ist eine Epoche des europäischen Mittelalters von 450 bis 720 n. Chr. Namensgebend ist die Dynastie der fränkischen Könige – der Merowinger. In dieser Zeit wurden die Toten in großflächigen Gräberfeldern bestattet. Sie bekamen zahlreiche Beigaben mit ins Grab, mehr als in allen anderen Epochen.

in dem ein erwachsener Mann lag. Desse Knochens waren durch Grabräuber in Unordnung gebracht worden und es waren keine Gegenstände mehr zu finden – bis auf die Reste einer Tasche samt Inhalt und zugehörigem Gürtel, die, anders als gewöhnlich, am Kopf des Toten lagen, sodass sie übersehen wurden.

Von den Bestandteilen der Tasche haben sich erstaunlich viele organische Reste erhalten. So ließ sich viel über die Form und den Aufbau der Tasche herausfinden. Der lederüberzogene hölzerne Deckel der Tasche selbst war mit einem



Feuerstahl aus der Tasche (Foto: BLfD, Helmut Voß)



Links: Rekonstruktion der Tasche am Gürtel
(Zeichnung: BLfD, Helmut Voß)
Unten: Feuerstein aus der Tasche
(Foto: BLfD, Helmut Voß)

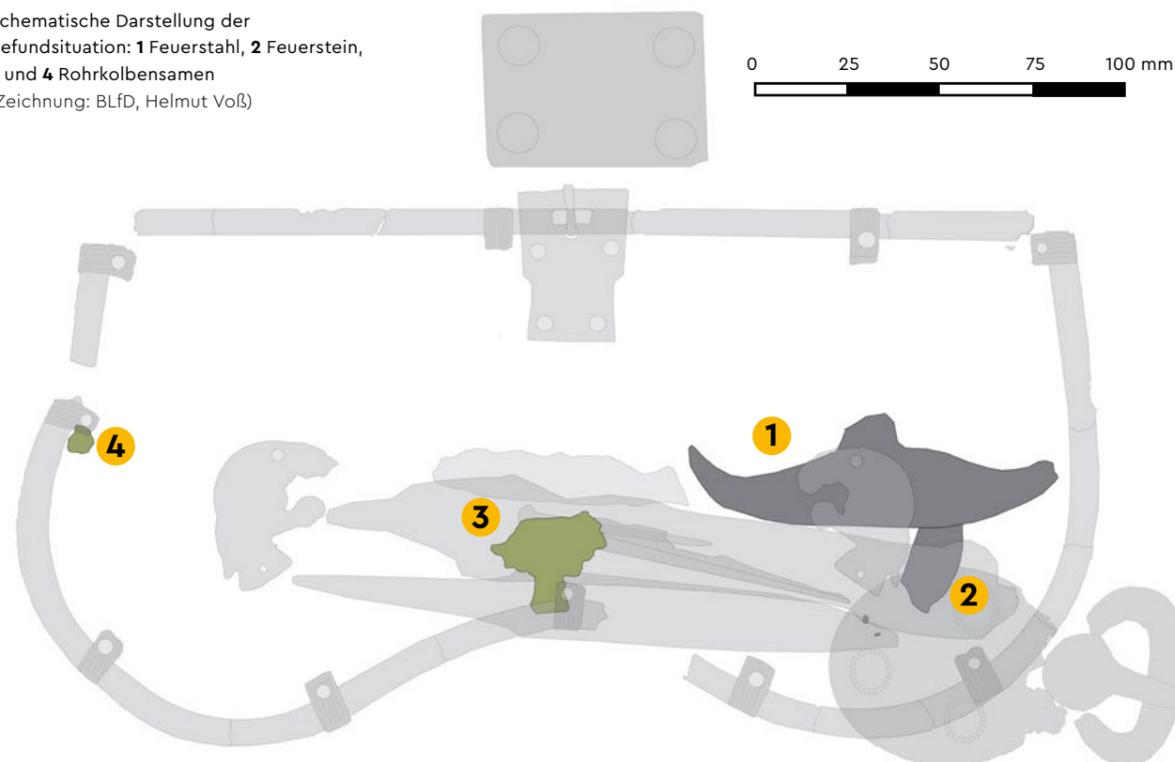
Eisenrahmen beschlagen und mit zwei adlerförmigen Beschlägen verziert. In der Tasche lagen zwei Messer, ein Feuerstahl, zwei Feuersteine und eine Ahle. Daneben fanden sich noch Überreste von Holz, Leder, Stoff und Rohrkolbensamen.

DER ZÜNDENDE FUNKE

Heute benutzen wir Feuerzeuge oder Streichhölzer, um Feuer zu machen. Die Erfindung der ersten Feuerzeuge, wie wir sie kennen, dauerte, über viele andere weniger praktische Konstruktionen hinweg, bis ins 19. Jahrhundert. Aber auch davor konnte man Feuer schon künstlich erzeugen. Aus völkerkundlichen Bei-

spielen wissen wir, dass es viele Techniken des Feuermachens gibt, archäologisch ist aber hauptsächlich eine Methode nachweisbar: Diese lässt darauf schließen, dass das Feuer mittels eines scharfkantigen Feuersteins und der Mineralien Pyrit oder Markasit bzw. ab der Eisenzeit auch eines Feuerstahls erzeugt wurde. Um die beim Aneinanderschlagen der Werkzeuge entstandenen Funken aufzufangen, braucht man ein leicht

Schematische Darstellung der Befundsituation: **1** Feuerstahl, **2** Feuerstein, **3** und **4** Rohrkolbensamen
(Zeichnung: BLfD, Helmut Voß)



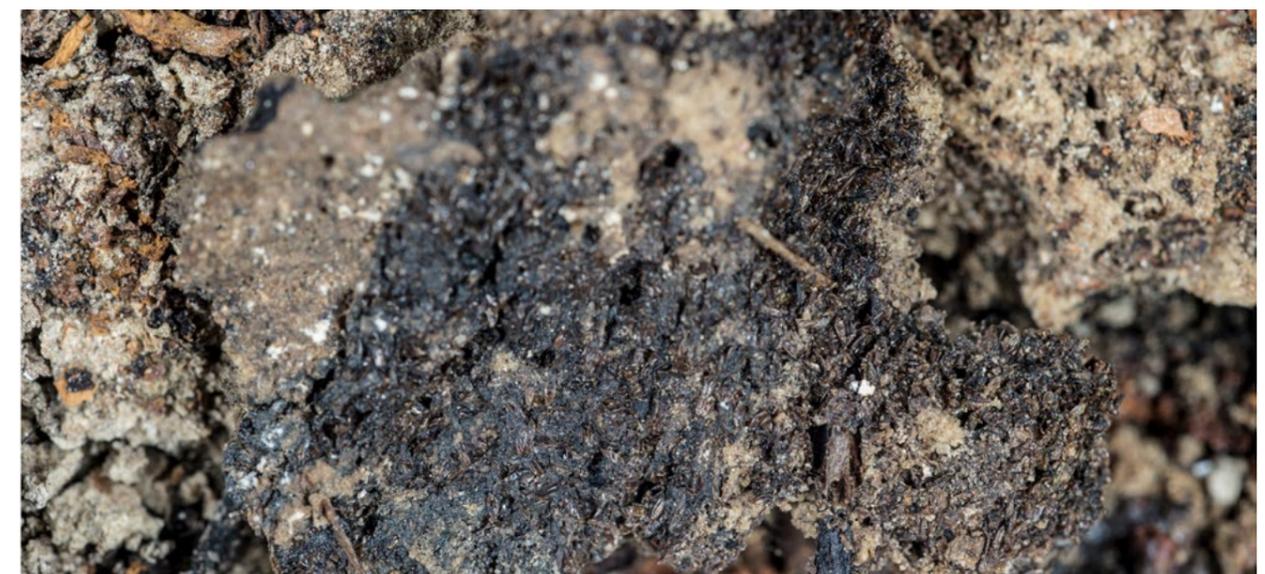
Links: Rohrkolbenblüte, Mitte: Detail Rohrkolbenblüte, rechts: Rohrkolbensamen mit Flugschirm (Fotos: BLfD, Helmut Voß)

glimmbares Material, den sogenannten Zunder. Daraus entwickelt sich dann die Flamme. Als Zunder diente nach bisherigem Wissensstand aufbereiteter Zunderschwamm, ein Baumpilz. Grassamen oder feine Holzspäne sind vorstellbar, aber bislang nicht nachgewiesen. Auch der Samen des Rohrkolbens wurde als mögliches Material vermutet. Der früheste Nachweis für diese Technik stammt aus der Vogelherdhöhle bei Niederstotzingen in Baden-Württemberg und ist rund 30.000 Jahre alt; auch die berühmte Gletschermumie Ötzi hatte derartige Utensilien bei sich.

EINE KLEINE SENSATION

In der Tasche aus Viecht-Unterfeld lag ein kompletter Satz eines solchen „Feuerzeugs“: Feuerstahl, Feuerstein und Zunder. Bei dem vorliegenden Zundermaterial handelt es sich jedoch nicht um Zunderschwamm, sondern um den Samen des schmalblättrigen Rohrkolbens (*Typha angustifolia*). Der flauschige Flugschirm des Rohrkolbensamens, der den Funken auffangen soll, hat sich durch die Zeit nicht erhalten, aber der Samenkörper selbst. Davon fand sich eine starke Konzentration im Tascheninneren. Dies ist eine kleine Sensation: Bisher war zumindest aus der europäischen Frühgeschichte kein Nachweis eines solchen Zunders bekannt.

Konzentration der Samenreste im Originalbefund
(Foto: BLfD, Helmut Voß)



ERFORSCHEN

Moderne Technik in der Bauforschung

Händische Fassadenfotogrammetrie an der Alten Hofhaltung in Bamberg

von ROLAND LINCK und HILDEGARD SAHLER



Die Alte Hofhaltung in Bamberg gehört zu den eindrucksvollsten Bauwerken der Stadt. In mehreren Bauabschnitten über dem einstigen Castrum Babenberch und der Pfalz Kaiser Heinrichs II. errichtet, diente der Gebäudekomplex unter anderem als Wohnstätte der Bischöfe. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Großinventar Bamberg“ des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege wird zurzeit die Alte Hofhaltung detailliert bearbeitet.

Die Bauforschung – also die Erforschung der Konstruktion, der Gestalt und der Nutzung eines Gebäudes – benötigt hierfür eine möglichst hochauflösende Ansicht aller Fassaden, um entsprechende Bauteile zu

erfassen, zu kartieren und zu analysieren. Nun sind die Straßen rund um die Alte Hofhaltung insbesondere im Süden, Westen und Norden des Bauwerks mit durchschnittlich 2 bis 3 Metern Breite extrem eng. Deshalb können die Außenfassaden hier nicht durch professionelle Fotoaufnahmen hinreichend abgebildet werden. Auch andere heute standardmäßige Verfahren wie Drohnenaufnahmen scheiden aufgrund des Platzmangels und luftfahrtrechtlicher Einschränkungen aus. Deshalb wurden alle Fassaden mithilfe einer bodenbasierten Fotogrammetrie erfasst. Dieses Verfahren, seine Einsatzmöglichkeiten und die Ergebnisse sollen hier näher vorgestellt werden.



3-D-Modell der Alten Hofhaltung aus unterschiedlichen Richtungen, Ansicht von Südosten



Westfassade des Wagenstalltrakts von Norden
(Foto: BLfD, David Laudien)



Handvermessung mittels Kamera an der Alten Hofhaltung
(Foto: BLfD, Tatjana Gericke)

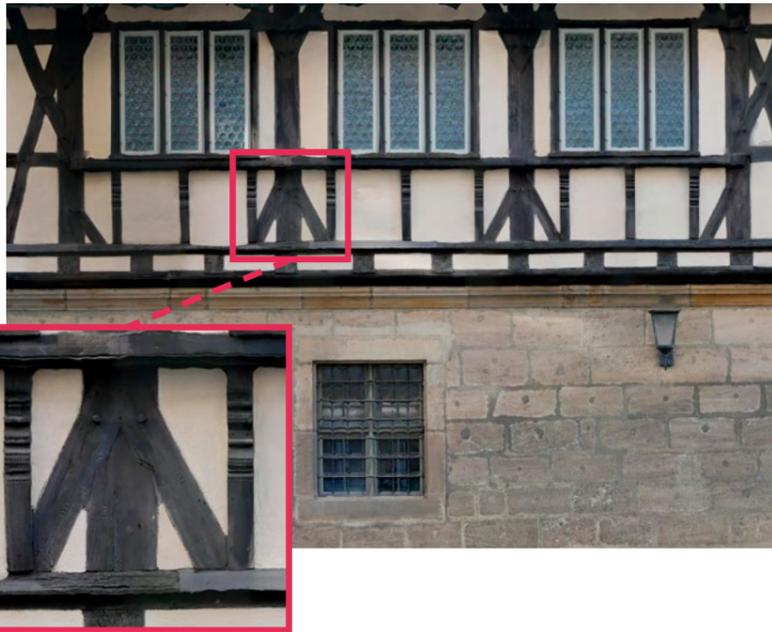
DIE ALTE HOFHALTUNG IN BAMBERG

Kern der Alten Hofhaltung ist die direkt neben dem Dom gelegene ehemalige Pfalz Kaiser Heinrichs II. mit der 1020 geweihten Thomaskapelle. Ab 1474/75 begann Fürstbischof Philipp Graf von Henneberg mit der in der Forschung bislang wenig beachteten Hofumbauung, die sein Nachfolger Heinrich III. Groß von Trockau ab 1487 fortführte. Mit

ihren Fachwerkobergeschossen und offenen Laubengängen sind diese Bauten verantwortlich für die malerische Wirkung des Innenhofs. Der ab 1570 unter Leitung von Erasmus Braun errichtete Ratsstubenbau gehört mit seiner stadtseitigen, repräsentativen Schaufront und der „Schönen Pforte“ mit Bildhauerarbeiten von Pankratz Wagner zu den bedeutenden Renaissancebauten Bayerns. Heute ist in den Gebäuden das Historische Museum untergebracht.



Oben: Ansicht von Südwesten
Links: Ansicht von Norden
(Fassadenaufnahme: BLfD,
Roland Linck (Außenfassade),
Arnold Kreisel (Innenhof),
Dachaufnahme:
BLfD, Klaus Leidorf)



Nordfassade des „Neuen Baus“, Detail des Fenstererkers der Bohlenstube mit verzierten Konsolstützen und Abbundzeichen der Zimmerleute (Datenverarbeitung: BLfD, Roland Linck)

erhalten. Insgesamt entstanden somit für den Bereich der Außenfassaden über 1800 Einzelaufnahmen, die dann mithilfe einer Spezialsoftware zusammengesetzt und zu einem 3-D-Modell des jeweiligen Fassadenteils verrechnet wurden. Im Anschluss an die fotografischen Aufnahmen wurden einige markante Punkte auf 1 bis 2 Zentimeter genau eingemessen, um die Daten bei der Verarbeitung präzise verorten zu können.

Mithilfe dieser Aufnahmetechnik ließen sich nun erstmals verzerrungsfreie Ansichten aller Außenfassaden der Alten Hofhaltung in Bamberg erstellen. Ein enormer Vorteil des fotogrammetrischen Aufmaßes ist es, dass Bilder mit einer sehr hohen Auflösung erzeugt werden, sodass selbst die Detektion von kleinsten Details möglich ist. Übertragen auf die Alte Hofhaltung bedeutet dies, dass die Fassadenansichten eine Auflösung von 2 Millimetern besitzen, wodurch selbst Details der Fachwerkkonstruktion wie beispielsweise der leicht herausragende Erker der Bohlenstube im nördlichen „Neuen Bau“ mit seinen verzierten Konsolstützen oder auch die Abbundzeichen der Zimmerleute kartiert und analysiert werden können. Durch die Zusammenschau einer kompletten Fassade, die durch eine Umzeichnung noch stärker differenziert werden kann, ist es möglich, das System der Fachwerkkonstruktion der einzelnen Bauteile besser zu erfassen. Insofern können

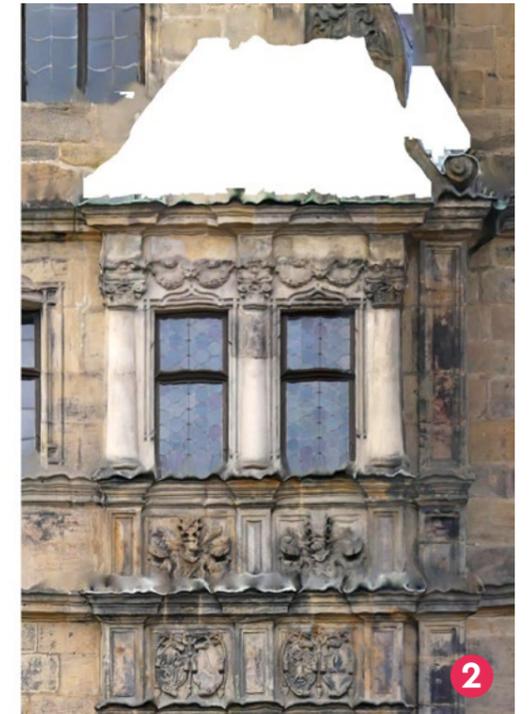
VERFAHREN, EINSATZMÖGLICHKEITEN UND EINSCHRÄNKUNGEN DER HÄNDISCHEN FOTOGAMMETRIE

Die fotogrammetrische Vermessung der Außenfassaden der Bamberger Hofhaltung wurde mit einer handelsüblichen Systemkamera Panasonic GX800 und einem 20-mm-Festbrennweitenobjektiv durchgeführt. Letzteres gewährleistet, dass alle gewonnenen Aufnahmen die gleiche Brennweite haben, da nur dann eine fotogrammetrische Verarbeitung erfolgen kann. Um eine konstante Überlappung der Aufnahmen von mindestens 70 Prozent in alle Richtungen sicherzustellen, wurde die Kamera auf einem Stativ um jeweils einen Meter weiterbewegt. Der exakte Abstand war am Boden mittels Maßband festgelegt. Jede Fassade wurde zudem mit unterschiedlichen Kameraneigungswinkeln erfasst, um jeweils mindestens drei bis vier parallele, sich überlappende Reihen an Fotos zu

Fotogrammetrie

Die Fotogrammetrie (oder Structure-from-Motion) bezeichnet ein Verfahren der 3-D-Dokumentation mithilfe von Digitalkameras. Dabei wird das Zielobjekt aus einer Vielzahl an Richtungen mit Einzelfotos von hoher Überlappung erfasst. Mit einer Spezialsoftware lassen sich die Aufnahmen zusammensetzen und aus den unterschiedlichen Blickwinkeln entsteht eine hochgenaue dreidimensionale Punktwolke des Objekts. Diese Punkte können im Anschluss zu einem Modell verrechnet werden, das über die Farbinformation der Fotos fotorealistisch eingefärbt werden kann.

Probleme aufgrund des steilen Aufnahmewinkels: (1) im Bereich von Hinterschnidungen am westlichen Zwerchhaus des Wagenstalltrakts, (2) durch nicht darstellbare Bereiche an hoch gelegenen Bauteilen, wie dem Erkerdach des Ratsstubenbaus von Osten (Datenverarbeitung: BLfD, Roland Linck)



Rückschlüsse auf bauhistorische Zusammenhänge gezogen werden. Gleiches wäre nur durch ein Aufmaß der gesamten Fassade möglich, was einen erheblich größeren Zeitaufwand erfordern würde. Somit ist die Fotogrammetrie ein kostengünstiges Verfahren für die Bauforschung.

Unabhängig von allen oben dargestellten Vorteilen des Verfahrens dürfen auch einige Probleme und Einschränkungen nicht unerwähnt bleiben. So erkennt man bereits auf den ersten Blick in der Fassadenansicht einen sehr deutlichen Licht-Schatten-Wechsel. Dieser ist dadurch bedingt, dass aufgrund der engen Gassen und der Aufnahme im Spätherbst die umliegenden Gebäude Teile der Fassaden beschatten. Dieser Effekt muss bei der Analyse und Auswertung der Fassadenansichten berücksichtigt werden, damit es zu keiner falschen Interpretation der Baustrukturen kommt. Eine fotogram-

Airborne Laserscanning

Beim Vermessungsverfahren des Airborne Laserscannings wird die Erdoberfläche vom Flugzeug aus mithilfe eines Laserimpulses hochauflösend abgetastet. Über die Laufzeit des Signals lässt sich damit die Höhe eines Objekts ermitteln. Die dadurch entstehende Punktwolke kann in unterschiedliche Objekte wie Boden, Gebäude, Vegetation etc. klassifiziert werden.

metrische Vermessung vom Boden aus bedingt darüber hinaus insbesondere bei engen Altstadtgassen und bei hohen Gebäudeteilen einen teils steilen Aufnahmewinkel. Dadurch kann es zu Problemen bei Hinterschnidungen kommen, manche Bereiche können überhaupt nicht dargestellt werden. Zudem ergeben sich bei der fotogrammetrischen Datenverarbeitung aus methodischen Gründen Probleme bei der Darstellung von Fenstern. Da diese aufgrund des unterschiedlichen Winkels in jeder Einzelaufnahme anders reflektieren, sind Details der Fensterpartien nicht erkennbar.

ERSTELLUNG EINES 3-D-MODELLS

Neben den Anwendungen im Bereich der Bauforschung, die sich auf die Auswertung der einzelnen Fassadenansichten konzentrieren, lassen sich Letztere

Alte Hofhaltung, Westfassade in ihrer Gesamtansicht, angeschnitten die Fassade des „Neuen Baus“; die Lücken im unteren Bereich der Fassade des Marstalltrakts sind ausmaskierte geparkte Autos. (Datenverarbeitung: BLfD, Roland Linck)



aufgrund der vorgenommenen Georeferenzierung auch zu einem 3-D-Modell zusammenfügen. Kombiniert man diese hochauflösenden Visualisierungen der vertikalen Fassaden mit Messdaten der Dachform, so erhält man ein Gesamtmodell des Baudenkmals. Informationen über die Ansicht von oben lassen sich beispielsweise fotogrammetrisch aus Luftbildern oder Punktwolken des Airborne Laserscannings, wie sie die Bayerische Vermessungsverwaltung anbietet, gewinnen. Durch eine kombinierte Verarbeitung der unterschiedlichen Datenquellen kann folglich ein digitales 3-D-Modell generiert werden, welches unter anderem der Denkmalvermittlung für die breite Öffentlichkeit dient. So ist es möglich, einen virtuellen Rundflug um das Bauwerk als Animation zu erstellen, das Modell als maßstäblichen 3-D-Druck haptisch in Szene zu setzen oder die bauliche Entwicklung zu simulieren. Zum anderen lassen sich weitere denkmalpflegerische Fragestellungen beantworten, wie beispielsweise die Lage eines Gebäudes innerhalb eines Ensembles sowie die Wirkung und Interaktion der zugehörigen Einzeldenkmäler zueinander.

Wie das Beispiel der Alten Hofhaltung in Bamberg zeigt, können die modernen Methoden der Fernerkundung wie Fotogrammetrie und Airborne Laserscanning einen wichtigen Beitrag zu teils immer noch eher

analog orientierten Fachrichtungen wie der Bauforschung leisten. Neben der schnellen und arbeitssicheren Aufnahme vor Ort bieten diese Verfahren die Möglichkeit einer reproduzierbaren und objektiven Auswertung der Daten.

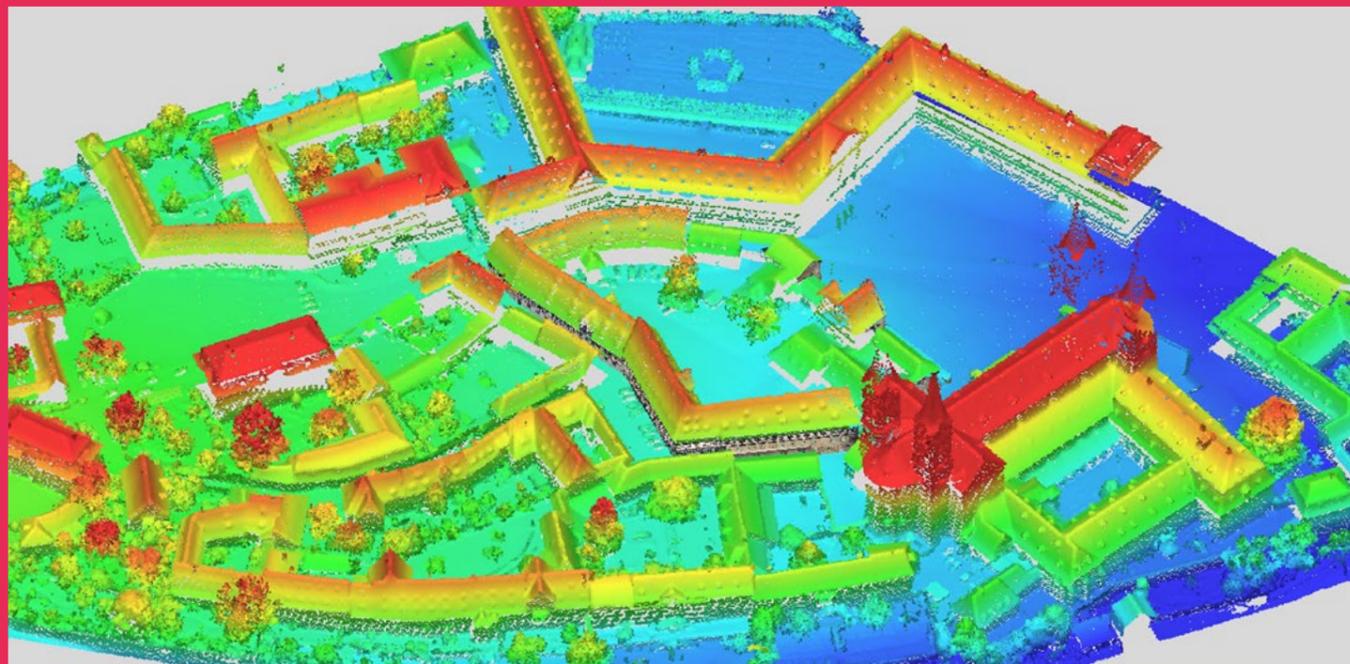
MEHR ERFAHREN

Ein großer Teil der historischen Bauten kann im Rahmen eines Museumsrundgangs besichtigt werden. Direkt neben dem berühmten Bamberger Dom zeigt das Historische Museum in der Alten Hofhaltung die kostbaren Sammlungen der Welterbestadt.



www.museum.bamberg.de/historisches-museum

Einbindung der Alten Hofhaltung (in der Bildmitte) in die umliegende Baudenkmallandschaft der ehemaligen Burg mit Dom, Neuer Residenz und Domkuriere; Darstellung als kombinierte Punktwolke aus Fassadenfotogrammetrie und Airborne Laserscanning (koloriert nach Höhenwert), Ansicht von Südwesten (Fassadenaufnahme: BLfD, Roland Linck, Laserscanning-Punktwolke: © Bayerische Vermessungsverwaltung)



ENGAGEMENT
INTERVIEW
ENTSCHLÜSSELT
#DENKMALUMSECK
ÜBRIGENS
HINTER DEN KULISSEN
BÜCHER

Denkmalpflege bedeutet: Leidenschaft. Sich für frühere Zeiten und Materialien begeistern, Handwerk und Kunst schätzen. Ihre Geschichten entdecken und erzählen. **HINTER DIE KULISSEN** schauen. **MENSCHEN** finden, gemeinsam Neues wagen. Bewahren, was unsere Vorfahren erschaffen haben. Respekt vor dem Alten. **ENGAGEMENT**, das der Vergangenheit eine Zukunft gibt.

INTERVIEW

„Kompliziert? Gerade das macht die Erfolgsgeschichte der Altstadtfreunde aus!“

Die Altstadtfreunde Nürnberg sind Deutschlands größte Stadtbild- und Denkmalinitiative. In den letzten 50 Jahren haben sie Hunderte von Einzelprojekten durchgeführt – von historischen Bauteilen bis hin zur Rettung ganzer Häuser. Mittlerweile tragen sie mit eigenem Kulturprogramm und Veranstaltungsorten auch zum kulturellen Leben der Stadt bei.

Interview **BARBARA KAPPELMAYR**

Die Altstadtfreunde Nürnberg und das Bayerische Denkmalschutzgesetz feierten beide 2023 ihr 50-jähriges Jubiläum. Was verbindet die Altstadtfreunde und den Denkmalschutz?

Karl-Heinz Enderle: Die Notwendigkeit, Bauten von historischem Wert unter Schutz zu stellen, lag in den frühen 1970er Jahren förmlich in der Luft. Die Abrisswelle der 1960er Jahre, bei der in der zu 90 Prozent zerstörten Nürnberger Altstadt noch ca. 80 (!) von etwas über 300 historischen Bauten fielen, musste ein Ende haben. So konnte es nicht weitergehen, sollten die Städte und die Dörfer nicht weiter an Identität verlieren. Das manifestierte sich in der Verabschiedung des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes im Jahre 1973 und hier auf lokaler Ebene im Führungswechsel bei einem seit 1950 bestehenden Verein, den „Freunden der Altstadt“. Mit der Wahl von Dr. Erich Mulzer im Oktober 1973 formierte sich rasch eine schlagkräftige Organisation, die sich bald darauf in „Altstadtfreunde Nürnberg e.V.“ umbenannte und mit spektakulären Aktionen auf sich aufmerksam machte.



KARL-HEINZ ENDERLE

Der pensionierte Studiendirektor ist seit 2010 Vorsitzender der Altstadtfreunde Nürnberg, die zahlreiche Gebäude vor dem Verfall bewahrt haben.

(Foto: privat)

Was hat sich in dieser Zeit in Hinblick auf den Denkmalschutz verändert?

Es wird häufig übersehen, dass die Altstadtfreunde von Beginn an kein reiner Denkmalschutzverein waren, sondern daneben und gleichberechtigt das Thema Stadtbildpflege in ihrer Satzung verankert haben. Zwar war der Anlass der Neustrukturierung 1973 der unverzeihliche Abriss der letzten der Sieben Zeilen, doch die zahlreichen Maßnahmen der frühen Altstadtfreunde hatten mit Denkmalschutz herzlich wenig zu tun, sondern betrafen die Aufwertung des durch die Kriegszerstörung unglaublich verarmten

Stadtbilds, beispielsweise durch Fachwerkreilegungen. Erst 1977 konnte mit dem schmalen Fachwerkhaus Untere Krämersgasse 16 die erste Sanierung eingeweiht werden. Bis es so weit war, mussten die Altstadtfreunde einiges in Sachen Denkmalpflege dazulernen.

Was bedeutet Denkmalpflege für Sie persönlich?

Wie unser Gründer Erich Mulzer sehe ich mich in erster Linie als Stadtbildpfleger. Als junger Mensch habe ich mich immer gefreut, wenn durch die Altstadtfreunde in meiner allzu nüchtern wieder aufgebauten Heimatstadt ein Stück Identität zurückkehrte, beispielsweise durch eine Hausmadonna. Natürlich haben die von uns geretteten Denkmäler für mich heute einen hohen Stellenwert.

Gibt es ein Denkmal, zu dem Sie eine besondere Beziehung haben?

Alle unsere Häuser, 20 sanierte und fünf noch ausstehende, sind auch meine „Kinder“, aber das Pellerhaus ragt heraus, obwohl es uns nicht einmal gehört. Dort, im einst berühmtesten Nürnberger Bürgerhaus, zeigt sich die ganze Ambivalenz der

Altstadtfreunde. Klar, nach der Zerstörung war die Ruine ein Denkmal. Auch die Teilrekonstruktion des Hofs in den 1950er Jahren erlangte den Denkmalcharakter. Mit der Vollendung des prächtigen Hofs haben wir einen der schönsten Orte in unserer Stadt geschaffen, auch wenn die Rekonstruktion bekanntlich vonseiten der Denkmalpflege sehr kritisch gesehen wurde. Kompliziert? Gerade das macht die Erfolgsgeschichte der Altstadtfreunde aus!

Apropos Erfolg: Ihr Verein hat über 5000 Mitglieder und mehr als 200 ehrenamtliche Mitarbeitende. Wie gelingt es Ihnen, so viele Menschen für den Erhalt historischer Gebäude zu begeistern?

Dazu muss man ergänzen, dass wir mit dieser Mitgliederzahl ein Leuchtturm im Kreis ähnlich ausgerichteter Vereine sind. Und wir halten die Marke von 5000 Mitgliedern schon seit 30 Jahren. Im Bereich der Ehrenamtlichen sind wir in dem Zeitraum sogar noch deutlich gewachsen, weil wir mit unserem Kulturprogramm und unseren Veranstaltungsorten vielfältiger geworden sind. Da sprechen wir von über 50 Veranstaltungen im Jahr.

Welche Möglichkeiten des Mitmachens gibt es in Ihrem Verein?

Traditionell sind es die Baugruppe, die Stadtführer und die Bürodamen, bei denen sich unsere Ehrenamtlichen einbringen. Heute haben wir etwa ein Dutzend Abteilungen, nachdem unter anderem Teams für unser Museum, die Kulturscheune, das Pellerhaus und das Pilatushaus hinzugekommen sind. Ehrlich gesagt, haben wir fast ein Luxusproblem, nämlich dass wir gar nicht alle, die mitarbeiten möchten, unterbringen können.

Die Altstadtfreunde haben über 350 Einzelmaßnahmen, von ganzen Haussanierungen bis hin zu kleineren Baudetails, durchgeführt. Nach welchen Kriterien werden die Objekte ausgewählt?

Was die stadtbildpflegenden Maßnahmen betrifft, gab es von Anfang an einen Katalog wünschenswerter Arbeiten. So sollte die total zerstörte östliche Sebalder Altstadt durch die Kopie der Veit-Stoß-Madonna aufgewertet werden. Aber auch Zufälliges kam hinzu, wie die Wiederentdeckung von Resten eines Hauszeichens, die zur Wiederanbringung führte. Bei den Häusern griffen wir zu, wo sich die Gelegenheit ergab. Keine Frage, dass wir uns die Chance nicht entgehen ließen, das größte und schönste Nürnberger Fachwerkhaus zu besitzen, als die Stadt uns das Pilatushaus anbot.

Es sind diese spektakulären, manchmal auch kontroversen Projekte, die den Geldbeutel der Leute öffnen

Mit dem Pilatushaus haben Sie ein richtiges Mammutprojekt in Angriff genommen. Wie stemmen Sie diese Maßnahmen?

Das Pilatushaus, das wohl über 4 Millionen Euro verschlingen wird, ist ja nicht unser erstes Mammutprojekt. Fast ohne Unterstützung der öffentlichen Hand und – das soll hier nicht verschwiegen werden – mit Zähneknirschen der offiziellen Denkmalpflege ist es uns gelungen, den Bürgerhof im Pellerhaus mit über 5 Millionen Euro an Spenden aus den Ruinen wiedererstehen zu lassen. Es sind diese spektakulären, manchmal auch kontroversen Projekte, die den Geldbeutel der Leute öffnen. Dabei haben sich die Altstadtfreunde auch nicht geschaut, heiße Eisen anzufassen. Die beiden einzigen Bürgerentscheide hier in Nürnberg wurden durch uns initiiert.

Wie sieht für Sie die optimale Nutzung der sanierten Gebäude aus?

Grundsätzlich war es immer unser Ziel, in den sanierten Häusern bezahlbaren Wohnraum mit einer unverwechselbaren Atmosphäre zu schaffen. Es ist aber auch eine historische Gaststätte dabei und natürlich benötigen wir eine Geschäftsstelle, die wir in der Weißgerbergasse 10, übrigens ein Gebäude aus dem Jahr 1390, eingerichtet haben. Der einzige in der Altstadt erhaltene Stadel in der Zirkelschmiedgasse wurde zur Kulturscheune. Nicht zu vergessen unser Museum Kühnertsgasse. Anders als in den vermieteten Anwesen kann man hier alle Räume betreten und nachvollziehen, wie die „kleinen Leute“ in der reichsstädtischen Zeit gelebt und gearbeitet haben.

Worin sehen Sie die größten Gefahren für die Denkmalpflege heute?

Landesweit sind Dutzende, nein Hunderte Denkmäler dem Verfall preisgegeben, weil sich niemand findet, der – trotz staatlicher Zuschüsse – die finanzielle Last der Sanierung auf sich nimmt. Anders hier in Nürnberg, wo in der Altstadt kein Baudenkmal mehr abgerissen wird, und sei es noch so verfallen. Die Behörden hier können auf die Altstadtfreunde zählen, beispielsweise beim Gerberhaus von 1697 in der Hinteren Ledergasse 43. Das war auch beim besten Willen nicht wirtschaftlich sanierbar und wäre verschwunden. Wir haben es für über 4 Millionen Euro saniert und 2021 eingeweiht. Niemand sonst hätte das gemacht, und das geht nur, wenn man die Menschen mitnimmt und dafür begeistert. Zugegeben, wir tun uns in der Großstadt leichter als auf dem Land. Dennoch sollte es gelingen, die Erfolgsgeschichte der Altstadtfreunde Nürnberg auf andere Städte zu übertragen. Wir beraten gerne.

Vielen Dank für das Gespräch!

MEHR ERFAHREN



www.altstadtfreunde-nuernberg.de



BLICK IN DIE AUSSTELLUNG „MOMENT MAL – DENKMAL!“
(Foto: BLFD, Julia Steinbach)

DENKMAL WEITER

Ausstellung „Moment mal – Denkmal!“

Was wissen Sie über
Bayerns Denkmäler?

von BIRGIT NEUHÄUSER

Die Steinerne Brücke ist einer der Anziehungspunkte im Regensburger Altstadtensemble. Nahezu jede Besucherin und jeder Besucher findet sich früher oder später hier ein, um die Donau zu überqueren und von der anderen Uferseite aus das imposante Panorama der UNESCO-Welterbestadt zu betrachten oder auf halbem Weg

beim Bruckmandl Halt zu machen. Gleich neben der Steinernen Brücke – und noch vor der mindestens ebenso berühmten, über 500 Jahre alten historischen Wurstkuchl – steht der ehemalige Salzstadel. Das beeindruckende Gebäude aus dem 17. Jahrhundert diente einst als Handelskontor für den internationalen Salzhandel. Heute beherbergt es das

Steinerne Brücke, Blick Richtung Salzstadel und Altstadt (Foto: Mathias Markwirth)



Besucherzentrum Welterbe mit Exponaten zu Regensburg und seiner Geschichte, Medieninstallationen und Spielstationen sowie Raum für Sonderausstellungen und Veranstaltungen. Genau dort ist noch bis zum 18. Februar 2024 bei freiem Eintritt die Ausstellung „Moment mal – Denkmal!“ zu sehen.

Viele Menschen spazieren stauend durch historische Altstädte wie Regensburg und genießen die besondere Atmosphäre oder lesen mit Spannung, wenn außergewöhnliche archäologische Funde gemacht werden. Aber wissen Sie, wie viele Denkmäler es in Bayern gibt? Oder was ein Denkmal überhaupt zu einem Denkmal macht? Wie Archäologie funktioniert und was man in Bayerns Böden so findet?

Die Ausstellung beantwortet diese Fragen und liefert spannende Infos über die bayerische Denkmallandschaft. Sie stellt Menschen vor, die sich mit viel Engagement um ihre Lebens(t)räume kümmern und knüpft Verbindungen zu aktuellen gesellschaftlichen Trends und Themen.

Konzipiert wurde „Moment mal – Denkmal!“ für den Denkmalsommer in der Alten Münze in München.

Die Ausstellung während des Denkmalsommers in der Alten Münze in München
(Foto: BLfD, Birgit Neuhäuser)

Dieser zog im Sommer 2023 anlässlich des 50. Jubiläums des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes mit dem Biergarten im historischen Innenhof, den Open-Air-Konzerten, Führungen, Kinderprogramm und der Ausstellung rund 15.000 Menschen an.

Als Wanderausstellung wird „Moment mal – Denkmal!“ in weiteren Städten Bayerns gezeigt werden. Ihre acht Stationen lassen sich in beliebiger Reihenfolge betrachten. Das kommt der Architektur des Salzstadels in Regensburg sehr entgegen, denn er hat zwei Eingänge, einen neben



(Foto: BLfD, Birgit Neuhäuser)

der Brücke und einen neben der Wurstkuchl, über die die Besucherinnen und Besucher in die Ausstellung starten können.

Von aktuellen Themen und Entwicklungen in der Denkmalpflege über Möglichkeiten der ehrenamtlichen Unterstützung bis hin zur Vorstellung von unterschiedlichsten Denkmälern ist für jeden etwas dabei. Was viele nicht wissen: Auch die Archäologie gehört in Bayern zur Denkmalpflege. Bei archäologischen

„Moment mal – Denkmal!“ ist als Wanderausstellung konzipiert und kann von Städten oder Institutionen ausgeliehen werden. Die Ausstellungsstationen sind frei miteinander kombinierbar. Zusätzlich zu den in Regensburg gezeigten Stationen gibt es noch zahlreiche Feedbackelemente und eine Kinderecke mit Holzklötzen und Malutensilien. Bei Interesse wenden Sie sich an kommunikation@blfd.bayern.de



Wie funktioniert Archäologie? (Foto: BLfD, Birgit Neuhäuser)



Blick auf Dämmstoffbeispiele und Fallstudien zur nachhaltigen Sanierung von Baudenkmalern (Foto: Florian Knörl)

Funden handelt es sich selten um Goldschätze. Meist werden bei Ausgrabungen „alltägliche“ Objekte wie Keramik, Steinartefakte und Tierknochen gefunden, die aber viel über die Geschichte und das Leben der Menschen in früheren Zeiten erzählen. Die Ausstellung zeigt, welche Geheimnisse sie bergen, wie man in der Unterwasserarchäologie oder Stadtkernarchäologie arbeitet und welche Methoden angewandt werden.

Mit viel Herzblut und Energie kümmern sich häufig Eigentümerinnen und Eigentümer oder Ehrenamtliche um Baudenkmäler, um sie vor dem Verfall zu retten und für zukünftige Generationen zu sichern. In der Ausstellung kommen sie über Audio-Sequenzen per QR-Code zu Wort und erzählen ihre Geschichte. So sanierte eine Familie aus Steinhö-

ring ein altes, ererbtes Bauernhaus, bewohnt den innovativ ausgebauten Stalltrakt und vermietet das ehemalige Haupthaus als Ferienwohnung. In Friesenhausen im Landkreis Haßberge setzte eine engagierte Anwohnerin einen historischen Dorfladen mit vollständig erhaltener Ausstattung instand, in dem sie schon als Kind einkaufte. Heute hat sie ihn als privates Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Original erhaltene historische Waren wie Kinderschuhe, Knöpfe und Waschpulverpackchen sind in der Ausstellung zu sehen.

Nicht nur sehen, sondern auch anfassen ist erwünscht: So können die Besucherinnen und Besucher etwa ökologische Dämmstoffe wie Hanf, Schafwolle oder Kork erfühlen oder über ein Beispiel für Kirchenumnutzung abstimmen.

Denkmalfans und „Neulinge“ können in der Ausstellung spannende Entdeckungen machen – und werden im Anschluss sicher mit anderen Augen durch ihre Stadt laufen.

MEHR ERFAHREN

Ausstellung „Moment mal – Denkmal!“

bis 18.2.2024, Besucherzentrum Welterbe Regensburg Salzstadel, Weiße-Lamm-Gasse 1, 93047 Regensburg

Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr

Eintritt frei

In Kooperation mit dem Amt für kulturelles Erbe der Stadt Regensburg

ENGAGEMENT

LIMES mobil macht Schule – Schule macht LIMES mobil

Welterbe und „Public Involvement“ an einem
unterfränkischen Gymnasium

von SIMON SULK

Der Limes markierte einst die Grenzen des römischen Reiches, das ist allgemein bekannt – doch wie er eigentlich aussah, ist nicht so einfach nachzuvollziehen. Das UNESCO-Welterbe Limes ist ein archäologisches Denkmal, das sich durch viele unterschiedliche Landschaften zieht. Teilweise liegen die Überreste von Europas größtem Bodendenkmal überbaut in der Stadt, durchqueren landwirtschaftlich genutzte Freiflächen oder befinden sich mehr oder weniger gut erkennbar im Wald. Die Erhaltungsbedin-

gungen und damit einhergehend die Sichtbarkeit sind daher sehr verschieden.

Rekonstruktionen und Nachbauten helfen, die römische Antike zu visualisieren, Informationstafeln bieten Hintergrundinformationen und liefern historische Zusammenhänge. Die Koordination Archäologisches Welterbe des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege geht noch einen Schritt weiter: Über die App LIMES mobil sind neben klassischen Bild-Text-Inhalten auch Hörstationen, kurze

Virtual Reality in der LIMES mobil-App am Beispiel des Heiligtums auf dem Weinberg bei Eining an der Donau
(Abbildung: edufilm und medien GmbH)

Filme, digitale Rekonstruktionen und 3-D-Scans von Funden an verschiedenen Orten am Limes in Bayern verfügbar. Mittels Augmented Reality (AR) oder Virtual Reality (VR) ist es sogar möglich, antike Gebäude wiederauferstehen zu lassen und sich darin zu bewegen.

VERMITTLUNG AM MAINLIMES MITTELS APP

Bereits 2011 konnten mit Unterstützung der Bayerischen Sparkassenstiftung die beiden Apps Limes Mittelfranken Mobil und Mainlimes Mobil umgesetzt werden. Die Inhalte beider Apps wurden 2019 in die neue, in einem internationalen Projekt entstandene Vermittlungsplattform ALApp (Advanced Limes Applications) eingefügt, die mittlerweile um einige weitere Vermittlungsorte erweitert wurde und als



Werbeplakat für die App LIMES mobil

LIMES mobil für den Obergermanisch-Raetischen Limes für Android und Apple iOS kostenlos verfügbar ist. Die Inhalte sind als Datenpakete jeweils individuell herunterladbar, sodass man nicht auf eine stabile Internetverbindung am Denkmal angewiesen ist. Mittels GPS werden die Inhalte am jeweiligen Point of Interest (POI) angezeigt und die Nutzenden haben jederzeit eine Übersicht, wo sie sich befinden und wo die nächsten Informationen verfügbar sind. Die App LIMES mobil bietet somit einen großen Mehrwert



Das Projekt-Seminar Geschichte/Latein des Johannes-Butzbach-Gymnasiums. Links die Lehrkräfte Christoph Grein und Sabine Fertig, rechts Detlef Rupprecht vom Förderkreis historisches Miltenberg e. V. und Simon Sulk, Limeskoordinator Bayern (Foto: Reinhold Schöpf)



Felix Becker

(Foto: BLFD, Simon Sulk)

„Das Seminar hat viel Spaß gemacht, ich habe viel Neues über den Limes gelernt. Die Beschäftigung mit dem Thema kann ich nur empfehlen!“

gegenüber den üblichen stationären Vermittlungstafeln im Gelände. Zudem ist die App dynamisch, das heißt, dass ständig neue Inhalte erstellt und eingepflegt werden.

MIT DER LIMES MOBIL-APP IN DIE RÖMERZEIT

Mehr als zwanzig neue POIs für die App LIMES mobil sind nun in einem Projekt-Seminar am Johannes-Butzbach-Gymnasium Miltenberg konzipiert und erarbeitet worden. Die Teilnehmenden des Projekt-Seminars Geschichte/Latein beschäftigten sich in den Schuljahren 2021/22 und 2022/23 mit der Geschichte der Römer und dem Limes in Miltenberg.

Im Stadtgebiet von Miltenberg befanden sich ab ca. 160 n. Chr. zwei Kastelle, die als Teil des Mainlimes für etwa einhundert Jahre die Grenze zu Germanien kontrollierten. Eine

Exkursion zu den Überresten des Kastells Osterburken und dem dortigen Römermuseum vertiefte den theoretischen Teil des Unterrichts. Bei der Erstellung der Inhalte galt es, in verschiedene Themenfelder einzusteigen, entsprechende Literatur zu finden und die passende Vermittlungsart für die jeweiligen Aspekte zu wählen. Da die App einen hohen didaktischen Anspruch besitzt, wurden die Beiträge gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern sprachlich optimiert und parallel dazu fachlich geprüft, bis die fertigen Arbeiten der Öffentlichkeit präsentiert werden konnten.

FÜNF NEUE ÜBERTHEMEN ZUM LIMES IN MILTENBERG

Die Schülerinnen und Schüler waren in fünf Gruppen aufgeteilt, die jeweils ein selbst ausgesuchtes Themenfeld bearbeiteten. Mit den Aspekten Militär in Miltenberg,

Familie am Limes, Badekultur, römische Religion am Limes sowie einer Auswahl an Inschriftensteinen aus Miltenberg entschied man sich für Themen, die bislang nicht oder nur oberflächlich in der App enthalten waren. Dabei gingen die Gruppen jeweils unterschiedlich an ihre Aufgabe heran: Ganz dem im Vermittlungskonzept für den Standort Miltenberg zugewiesenen Thema „Ein Grenzort in Zeiten von Krieg und Frieden“ entsprechend, wurde von einer Gruppe der zivile Aspekt des Lebens an der Grenze mit dem Thema „Frauen, Kinder und Familie am Limes“ bearbeitet. Hier lassen sich drei Hörstationen anwählen, die die Schülerinnen und Schüler mit einem schuleigenen Mikrofon im Stil eines Podcasts aufgenommen haben. Die Rolle des Militärs in Miltenberg wiederum wird durch Bilder, Grafiken und mehrere Texte vermittelt. Damit wurden die Aufgaben der Limesoldaten, die in Miltenberg stationierten Truppen sowie das



Nicole Hennich

(Foto: BLFD, Simon Sulk)

„Der Einbezug der Technik hat mir besonders gefallen. Auch etwas über die Vergangenheit der eigenen Stadt zu lernen, war sehr interessant.“



Der Weihstein wurde auf dem Greinberg beim Tempelbezirk gefunden. Datierung: ca. Mitte 2. Jh. n. Chr. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

Der Weihstein für Mercurius Cimbricus wurde bereits im 19. Jh. gefunden und befindet sich im Museum Miltenberg. Als 3-D-Scan lässt er sich in der App von allen Seiten betrachten und heranzoomen. (Programmierung der App: Erik Dobat, edufilm, Foto: BLFD, Simon Sulk)

Schema der Dienstgrade gekannt umgesetzt. Ebenfalls als Hörstation, jedoch etwas sachlicher formuliert, finden sich in der Nähe des Kastellbades zwei Beiträge zu den Miltenberger Thermen und der römischen Badekultur allgemein. In einem Video, angelehnt an den populären YouTube-Kanal „Mr. Wissen-zuGo“, erklären Schülerinnen und Schüler, „wie das so war mit der Religion am Limes“, woran die Bevölkerung in der Provinz glaubte. Eine weitere Gruppe wählte sieben Steindenkmäler aus dem Museum aus, die sie näher erläuterten und – schließlich handelt es sich um ein Lateinseminar – auch übersetzten. Darüber hinaus erstellten sie zwei 3-D-Scans, sodass zwei der wichtigsten Inschriftensteine Miltenbergs in der App nun von allen Seiten betrachtet und herangezoomt werden können. Der Entwickler der App unterstützte die Gruppe bei der technisch anspruchsvollen Umsetzung.

EIN OBERSTUFENSEMINAR UND SEINE PARTNER

Ganz im Sinne der UNESCO kann dieses Projekt als Best Practice für „Public Involvement“, also eine Beteiligung der Öffentlichkeit am Welterbe, gesehen werden. Neben dem Johannes-Butzbach-Gymnasium und der Koordination Archäologisches Welterbe des Landesamts für Denkmalpflege waren auch der Förderkreis historisches Miltenberg e. V. sowie die Museen Miltenberg in das Projekt involviert. Auch für die Zukunft ist in Miltenberg geplant, das Welterbe Limes und die Zeit der Römer multimedial zu präsentieren. Bei einer mittelfristigen Neugestaltung der Römerabteilung wäre eine erneute Zusammenarbeit von Museen, Landesamt und Johannes-Butzbach-Gymnasium durchaus denkbar.

Es war schön zu erleben, wie sich junge Menschen für die Geschichte der Stadt Miltenberg und deren Bodendenkmäler interessieren und begeistert in dieses Thema einarbeiteten. Mit den neu geschaffenen Inhalten trägt das Projekt-Seminar Geschichte/Latein des Johannes-Butzbach-Gymnasiums dazu bei, die Vergangenheit der eigenen Stadt anderen Geschichtsinteressierten näherzubringen. Das Projekt erhielt zudem den Schulpreis der Archäologischen Gesellschaft Bayern, um den Einsatz der Schülerinnen und Schüler gebührend zu würdigen. Ein Gewinn für die Vermittlungsarbeit am Welterbe ist es auf jeden Fall.

MEHR ERFAHREN

Entdecken Sie die App LIMES mobil auf Ihrem Handy im App Store und im Google Play Store:



Google Play Store



App Store

Was ist ein Denkmal?

Denkmäler sind Zeugnisse unserer Geschichte und nach dem Denkmalschutz gleichwertig, unabhängig davon, ob es sich um eine Kirche, ein Schloss oder eine Burg ruine, ein Bauernhaus, eine Mühle, ein vorgeschichtliches Gräberfeld, eine Viereckschanze aus keltischer Zeit oder die unsichtbaren Spuren ehemaliger vorgeschichtlicher Siedlungen handelt.

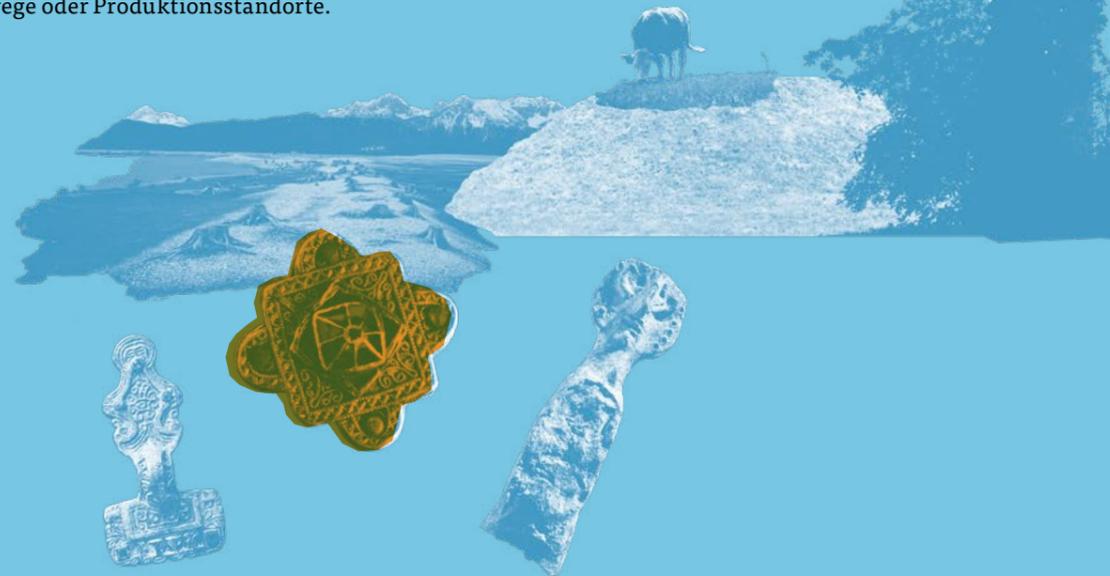
Bodendenkmäler – Wissensspeicher im Boden

Bodendenkmäler, also Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden, sind für die Vorgeschichte die einzigen Informationsträger. Sie ergänzen unser Wissen zum Mittelalter und zur Neuzeit, da schriftliche Quellen zumeist nur lückenhaft überliefert sind. Sie liefern Informationen über Lebensräume, Wirtschaft und Handel, soziale Strukturen und Lebensweisen früherer Kulturen. Darum genießen Bodendenkmäler gesetzlichen Schutz – auch jene, die noch gar nicht entdeckt wurden. Dabei handelt es sich immer um Fragmente, also um im Boden erhaltene ortsfeste (archäologische Befunde) oder bewegliche Relikte (archäologische Funde). Sie belegen zum Beispiel Siedlungen, Befestigungen, Gräber, Kultanlagen, Verkehrswege oder Produktionsstandorte.



Die überwiegende Zahl der Bodendenkmäler stammt aus der Zeit vom ersten Auftreten des Menschen in Bayern in der Altsteinzeit bis zum Ende des Frühmittelalters. Mittelalterliche und neuzeitliche Bodendenkmäler, wie Burgen, nicht mehr existierende Siedlungen oder Kirchen, sind im Vergleich dazu seltener, aber für Bayerns Geschichte genauso wichtige archäologische Quellen.

Dinosaurier- oder Mammutknochen hingegen sind nicht vom Menschen gemacht und fallen in Bayern trotz ihrer wissenschaftlichen Bedeutung und obwohl sie gefunden werden nicht unter das Bayerische Denkmalschutzgesetz – anders als in anderen Bundesländern!



Das Bayerische Denkmalschutzgesetz

„Denkmäler sind von Menschen geschaffene Sachen oder Teile davon aus vergangener Zeit, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen oder volkskundlichen Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit liegt.“

Art. 1 Abs. 1 BayDSchG



www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayDSchG

Ensembleschutz – Was ist das?



Unter einem Ensemble versteht das Bayerische Denkmalschutzgesetz „eine Mehrheit von baulichen Anlagen“ (Gebäuden), die ein Orts-, Platz- oder Straßenbild im Gesamtbild prägen. In einem Ensemble können Gebäude stehen, die kein Einzeldenkmal sind, bei denen Veränderungen aber dennoch eine denkmalrechtliche Erlaubnis benötigen. Das kann beispielsweise Fassaden und Dächer, aber auch Plätze, Straßen und Grünflächen betreffen. Das Ensemble im Ganzen gilt rechtlich als Baudenkmal.



Was sind bewegliche Denkmäler?

Bewegliche Denkmäler, zum Beispiel das Inventar einer Bibliothek, historische Eisenbahnen oder archäologische Funde, benötigen besonderen Schutz, da sie leicht ihren Besitzer und Ort wechseln können. Daher werden diese nicht im öffentlich zugänglichen Teil der Bayerischen Denkmalliste geführt.

Grafik: obvs.fyi Creative Consultancy GmbH

Was sind Baudenkmäler?



Baudenkmäler sind bauliche Anlagen oder auch Teile davon aus vergangener Zeit mit einer besonderen geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen oder volkskundlichen Bedeutung. Sie müssen eine abgeschlossene zeitliche Epoche repräsentieren. Auch die für ein Baudenkmal bestimmten historischen Ausstattungsstücke (zum Beispiel Fußböden oder Treppen) können unter Denkmalschutz stehen. Die jüngsten bayerischen Baudenkmäler stammen aus den 1980er Jahren, wie das Europäische Patentamt, das Hypo-Hochhaus oder St. Monika in München.

In der Regel sind Baudenkmäler Bauwerke. Aber auch Gärten und Parks als gestaltete Räume, Orts-, Platz- oder Straßensbilder, „gesetzte“ Denkmäler und Monumente, bauliche Anlagen wie Keller oder Bergwerke können Baudenkmäler sein.

ENTSCHLÜSSELT

Die Preisträgerinnen und Preisträger der DENKMALSCHUTZ-MEDAILLE 2023

Um das kulturelle Erbe einer Region oder eines Landes zu bewahren, braucht es Menschen, die sich dafür einsetzen – mit Leidenschaft und Überzeugung. Dabei sind Ausdauer, Kreativität und oftmals auch finanzieller Einsatz erforderlich. Mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille wird dieses denkmalpflegerische Engagement gewürdigt und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getragen. Im Juni 2023 wurden 18 Medaillen verliehen.

von WILTRUD FISCHER



für die Sanierung des Schlosses Sommerhausen in Sommerhausen

Das Schloss Sommerhausen präsentiert mit dem sogenannten Roten und Gelben Bau, dem Hauptbau mit Rückgebäude, einen herausragenden Adelsitz am Übergang zur frühen Neuzeit. Die sensible Sanierung durch die Eigentümerfamilie schafft für die bedeutende Schlossanlage eine langfristige Perspektive, sodass eines der Wahrzeichen des Weinorts Sommerhausen wieder mit Leben erfüllt ist.

(Foto: Friedrich Graf von Rechteren Limpurg, Friedrich Staib)



für die Instandsetzung und Umnutzung des Sebalder Pfarrhofs in Nürnberg

Der Sebalder Pfarrhof ist der älteste in Bayern erhaltene Pfarrhof und eines der ältesten Bauwerke der Stadt. Die Sanierung dieses kunsthistorisch wie historisch bedeutsamen Denkmals ist dank des Engagements zahlreicher Beteiligter hervorragend gelungen.

(Foto: Oliver Heini)

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Sebald, vertreten durch Pfarrer Dr. Martin Brons



für die Sanierung eines ehemaligen Zollhauses der Rothenburger Landhege in Ohrenbach

Der Satteldachbau wurde um 1700 errichtet und um 1900 umgebaut. Mit der Instandsetzung haben der Eigentümer und seine Familie mit Ausdauer und Fachkenntnis einem für die Regionalgeschichte überaus wichtigen, vormals unscheinbar wirkenden Bau wieder sein historisches Erscheinungsbild geschenkt.

(Foto: Matthias Zink)



für die Fassadenrestaurierung zweier Wohn- und Geschäftshäuser in Kelheim

Die beiden im Kern spätmittelalterlichen Bürgerhäuser gehören zur „Postkartenkulisse“ für Aufnahmen der Kelheimer Altstadt. Die Eigentümer haben mit viel Aufwand und Sorgfalt die Fassaden detailgetreu rekonstruiert, indem sie u. a. den originalen Sandstein verwendeten und historische Baupläne sowie Fotos als Vorlage nutzten.

(Foto: Matthias Ermer)



Martina und Bernhard Nöbauer



für die Sanierung des Bauernhauses Jostnhof in Haarbach in der Kategorie Klimaschutz

Der Jostnhof, ein mächtiger Blockbau, nimmt aufgrund seiner Lage eine ortsbildprägende Position in Kemauthen ein. Der denkmalgerechte Umbau des mit über 350 Quadratmetern sehr großen Bauernhauses hat Vorbildcharakter für denkmalgerechte und klimaverträgliche Denkmalsanierungen in der Region.

(Foto: Nöbauer)

für vielfältiges ehrenamtliches Engagement in der Erforschung und Vermittlung von Archäologie in Gilching

Unter den vielfältigen Tätigkeiten des Vereins hat sich ein Schwerpunkt im Bereich einer originellen und spannenden Vermittlung von archäologischen Themen herauskristallisiert. Dies führt zu einer breit gestreuten positiven Wahrnehmung archäologischer und denkmalpflegerischer Themen und trägt zur Akzeptanz der bodendenkmalpflegerischen Maßnahmen vor Ort bei.

(Foto: H. Rauscher)



Stadt Stadtprozelten, vertreten durch den Ersten Bürgermeister Rainer Kroth



für die Sanierung des Alten Rathauses und Errichtung eines barrierefreien Anbaus in Stadtprozelten

Nach Jahren des Instandsetzungsstaus und einer „Kaputtsanierung“ in den 1970er Jahren wurde das Rathaus vorbildlich nach allen Regeln des Denkmalschutzes saniert. Das Alte Rathaus in Verbindung mit dem gelungenen denkmalgerechten Anbau präsentiert sich nun als Juwel des Ortskerns von Stadtprozelten.

(Foto: Stadt Stadtprozelten)

für die Instandsetzung und Reaktivierung des ehemaligen Roten Schulhauses in Rinchnach

Nach mehrjährigem Leerstand gestalteten die neuen Eigentümer das ehemalige Schulhaus zu einer Wohneinheit sowie einem Museum und Kulturzentrum um. Das Rote Schulhaus ist innerhalb kurzer Zeit zum lebendigen kulturellen Treffpunkt und Aushängeschild für die Region geworden.

(Foto: Schütz/Haslinger)



Sabeeka Hans Well und Gangjee-Well



für die Grundsanierung und Instandsetzung eines Einfirsthofs in Polling sowie sieben weiterer Baudenkmäler

Das Gebäude stand kurz vor dem Abriss, letztlich konnte es jedoch dank der Familie Well geschützt werden: Sie nahm sich des Einfirsthofs an, um ihn mit besonderem Fingerspitzengefühl instand zu setzen. Das Ehepaar Well hat seit den 1980er Jahren schon zahlreiche historische Gebäude in Oberbayern saniert und trägt somit zum Erhalt der Kulturlandschaft und Bewahrung von Zeugnissen der Geschichte bei.

(Foto: Hans Well)

Markt Falkenberg, vertreten durch den Ersten Bürgermeister Matthias Grundler



für die Sanierung und Revitalisierung der Burganlage Falkenberg in Falkenberg

Die Burg Falkenberg, die majestätisch auf mächtigen Granitfelsen über der Waldnaab thront, ist ein beeindruckendes Bau- und Geschichtsdenkmal, das erstmals 1154 urkundlich erwähnt wurde. Durch die nachhaltige Sanierung und Nutzung wurde dieses außergewöhnliche Baudenkmal für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

(Foto: Norbert Grüner, Brückner & Brückner Architekten)

Claudia und Stephan Merkl



für die Sanierung und Nutzung des Pschorrstadts als Veranstaltungsstätte in Adelshofen in der Kategorie Klimaschutz

Nach Jahrzehnten des Verfalls nahm sich Familie Merkl 2017 der großen Aufgabe der Sanierung des Pschorrstadts an. Auch die hinzugewonnene gastronomische Nutzung sowie die Schaffung eines Veranstaltungssaals im erhaltenen großen charakteristischen Dachgeschoss belebt die Ortsmitte und wertet die Nutzungsmöglichkeiten des Dorfplatzes auf.

(Foto: Stephan und Claudia Merkl)

für die Gesamtinstandsetzung des Jurastadels Pittmannsdorf mit Aufbringung eines Kalkplattendachs in Hemau

Der Pittmannsdorfer Jurastadel, im Jahre 1791 errichtet, ist ein herausragendes Beispiel für die regionaltypische Stadelbaukunst des späten 18. Jahrhunderts. Mit der Restaurierungsmaßnahme wurde die herausragende kultur- und bauhistorische Qualität des Stadels in seinem originären sozialen und kulturellen Umfeld wieder erlebbar gemacht. So dient die Instandsetzung des Stadels als wegweisendes Beispiel für den Umgang mit scheinbar verlorenen Denkmälern.

(Foto: Johannes Paffrat)

JuraMarktStadel eG, vertreten durch Dr. Thomas Feuerer und Thomas Semmler



Stadt Wunsiedel, vertreten durch den Ersten Bürgermeister Nicolas Lahovnik



für die Sanierung von vorerst elf Felsenkellern in der Kellergasse am Katharinenberg in Wunsiedel

Die Kellergasse ist die größte Kellergasse in Bayern und mit der Plassenburg das größte von Menschenhand geschaffene Fledermauswinterquartier in Oberfranken. Bei der Felsenkellersanierung handelt es sich um ein innovatives wie auch in höchstem Maße denkmalgerecht geplantes und durchgeführtes Vorhaben.

(Foto: Katrin Horn)

Judith Spindler und Horst Traudisch-Spindler



für die Sanierung eines ehemaligen Bauernhauses in Waalhaupten

Das dorfbildprägende Bauernhaus in Waalhaupten wurde im Jahr 1722 als Ständerbohlenbau errichtet. Mit ihrem jahrelangen Einsatz für das historische Bauernhaus gelang es der Familie Spindler, ein wichtiges Zeugnis bäuerlichen Lebens und Wirtschaftens in vergangener Zeit denkmalgerecht zu bewahren.

(Foto: Felix Guffler)

für zielorientierte und flexibel angepasste Förderungen im Bereich der Denkmalpflege in Oberfranken

Die Oberfrankenstiftung ist seit Jahren eine in ihrer Form einzigartige Partnerin für die Denkmalbehörden, Landkreise, Kommunen und privaten Bauherren in Oberfranken. Seit ihrer Gründung hat sie die Denkmalpflege mit fast 200 Millionen Euro an Fördergeldern unterstützt. Durch die Zuwendungen konnten Denkmalsanierungen stellenweise überhaupt erst möglich gemacht werden.

(Foto: Oberfrankenstiftung, Christine Schnörer)

Oberfrankenstiftung, vertreten durch die Vorsitzende des Stiftungsrats Regierungspräsidentin Heidrun Piwnetz und den Geschäftsführer Stefan Seewald



für ehrenamtliches Engagement insbesondere in der Bodendenkmalpflege in Himmelstadt

Gerhard Hilpert hat zwischen 2015 und 2023 zahlreiche Initiativen zur Entdeckung, Erfassung und Erforschung von Bodendenkmälern und zu deren Schutz verwirklicht. Auch für die Vermittlung entsprechender Inhalte vor Ort setzte er sich ein. Dank dieses Engagements konnten zahlreiche neue Erkenntnisse gewonnen bzw. Forschungslücken geschlossen werden.

(Foto: privat)



Stadt Karlstadt, vertreten durch den Ersten Bürgermeister Michael Hombach



für die Instandsetzung des Museums der Stadt Karlstadt in Karlstadt

Die Instandsetzung des ursprünglich aus zwei Gebäudekomplexen bestehenden Baudenkmals mit vielen Details, einer hochwertigen Sanierungsmethodik, qualitätsvollen Ausbauten und den öffentlich begehbaren Räumen des „Museums Karlstadt“ ist zweifelsfrei ein Highlight moderner Denkmalpflege.

(Foto: Jochen Schreiner)

Ministerialrätin a. D. Dr. Birgitta Ringbeck



für herausragendes Engagement für die bayerischen Kulturerbestätten der UNESCO-Welterbeliste

Dr. Birgitta Ringbeck war von 2012 bis 2022 Leiterin der Koordinierungsstelle Welterbe im Auswärtigen Amt in Berlin. Während dieser Amtszeit verdoppelte sich die Anzahl der deutschen Welterbestätten; auch durch ihren erheblichen Einsatz wurden alle sieben bayerische Stätten, die während ihrer Tätigkeit nominiert waren, in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen.

(Foto: privat)

Übrigens



(Foto: BLfD,
Birgit Neuhäuser)

Bauarchiv Thierhaupten

Praxisorientiertes Fachwissen vermitteln die Veranstaltungen des Bauarchivs Thierhaupten. Seminare vor Ort zu Themen wie Verglasung, Fenster oder Schlüssel und Schlösser werden ergänzt durch die online stattfindenden „Denk-mal-Nachmittage“, bei denen es z. B. um Wärmepumpen im Denkmal, historische Blechdächer und Holzschäden durch Pilzbefall geht. Im neuen Format „Denk+mal+Architekt Praxisberichte“ stellen Architektinnen und Architekten ihre Arbeit am Denkmal vor.



www.blfd.bayern.de/blfd/veranstaltungen

Ackern statt Jagen

Bis zum 4. April 2024 zeigt das Museum für Franken in Würzburg die Ausstellung „Ackern statt Jagen“. Sie beleuchtet die Zeit vor 7500 Jahren, als mit der Linearbandkeramischen Kultur erstmals Ackerbauern in Mitteleuropa sesshaft wurden und damit die Geschichte der Region für immer veränderten. Neben vielen spannenden archäologischen Funden machen zahlreiche Rekonstruktionen und Interaktionen die Zeit der Bandkeramik lebendig.

www.museum-franken.de/besuch/ausstellungen/bandkeramik



(Abbildung: Museum für Franken)



(Abbildung:
Wolfgang Hauck)

Audiowalk in Moosburg

Wo heute die Moosburger Neustadt ist, befand sich im Zweiten Weltkrieg das Stalag VII A, eines der größten Kriegsgefangenenlager im ehemaligen Deutschen Reich. Ein Audiowalk, der von Studierenden der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg entwickelt wurde, bereitet die komplexe Geschichte des Stadtteils auf. Bei einem Spaziergang über das Gelände kann man sich Informationen zu einzelnen Stationen in der BayernHistory App auf sein Handy laden.



Google Play Store



App Store

Besuch im Erdstall

Mittelalterliche Erdställe sind eine besondere Denkmalkategorie. Das Europäische Erdstall-Forschungszentrum bietet informative Führungen, um die unterirdischen Gangsysteme erlebbar zu machen und so zum Verständnis von Erdställen beizutragen. In Arnschwang im Landkreis Cham wurde kürzlich der zweite Besucher-Erdstall in Bayern eröffnet.

www.fez-erdstall.de/de/besucher_erdstaelle



(Foto: Birgit Symader, FEZ)

#denkmalumseck



@denkmaelerbayern

MITRATEN!

WO STEHT DIESE STADTBEFESTIGUNG?



Foto: BLfD, Bildarchiv

Das Foto aus der Zeit um 1900 zeigt die Befestigung einer Kleinstadt, die unter der Herrschaft des Deutschen Ordens erblühte. Zahlreiche historische Gebäude sowie Türme und Tore der Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert sind bis heute erhalten.

Welche Stadt suchen wir? Sie wissen es? Dann schreiben Sie uns bis **31. Januar 2024** die Antwort in einer E-Mail mit dem Betreff **#denkmalumseck** an **kommunikation@blfd.bayern.de** oder folgen Sie unseren Social Media-Kanälen **@denkmaelerbayern** auf Instagram und Facebook. Dort begeben wir uns

demnächst ebenfalls auf Städte-Suche. Das Lösungswort können Sie uns dann einfach als Kommentar unter das Bilderrätsel schreiben. Aus allen korrekten Antworten werden wir drei Gewinner ziehen, die sich auf ein kleines Überraschungsgeschenk freuen dürfen. Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt ohne Gewähr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Lösung des letzten Bilderrätsels: Tüchersfeld bei Pottenstein
Die Gewinner wurden benachrichtigt.

Nahaufnahme

BLUMEN FÜR DAS JUNGE GLÜCK?

Aus den Forschungen zum Großinventar Bamberg

Aufgrund der außergewöhnlichen Qualität und Bedeutung der baulichen Überlieferung der Stadt Bamberg betreibt das BLfD seit den 1980er Jahren die wissenschaftliche Erforschung und Darstellung ihres baulichen Erbes als klassisches Großinventar in der traditionsreichen Reihe „Die Kunstdenkmäler von Bayern“. Die umfangreichen Bände tragen wesentlich zur Erhaltung und Vermittlung des in die Liste des Welterbes eingetragenen Stadtdenkmals bei.

von **BENJAMIN SOMMER**



Das „Blumenzimmer“ in der südwestlichen Ecke der Obergeschosswohnung des Hauses Hartmannstraße 3. Über dem Türsturz zum Erkersalon steht die Inschrift: Zufriedenheit herrscht in diesem Haus, wer's nicht liebt der bleibe draus'. (Foto: BLfD, David Laudien)

Die Räume alter bürgerlicher Häuser sind selten erhalten. In Bamberg fand sich jedoch ein schönes Beispiel aus der Gründerzeit. Als sich die Einwohnerzahl der Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf mehr als 48.000 verdoppelte und östlich des

Zentrums ein neues Viertel mit Industriebetrieben wuchs, wurde 1898 auch die Lack- und Farbenfabrik Hans Hornauer gegründet. In der Mitte des einstigen Firmengeländes an der Hartmannstraße steht seit 1914 ein Kontor- und Wohnhaus nach Plänen von Gustav

Haeberle, dem damals bedeutendsten Architekten in Bamberg. Dieser Bau konnte – auch aufgrund bürgerlichen Engagements – 2020 wegen seines unverfälschten Erhaltungszustands als Denkmal eingetragen werden. Die nicht unter Schutz gestellten Produktionshallen



Oben: Bouquet von Madonnen-Lilien aus dem bemalten Deckenspiegel
Rechts: Das Kontor- und Wohnhaus Hartmannstraße 3 von Nordwesten nach dem Abbruch der Produktionshallen, 2022 (Fotos: BLfD, David Laudien)



wurden 2021 abgebrochen, doch die Villa wird im laufenden Jahr saniert. Beim Erforschen des Hauses fiel ein Zimmer der Wohnung im Obergeschoss durch seine Ausstattung auf. Außer einem breiten Kachelofen gibt es eine hölzerne Wandvertäfelung und Türrahmen mit gemalter Holzimitation. Die Täfelung hat oben einen bunten Blumenfries, unter den Fenstern sitzen Kassetten mit Blütensträußen. Der Clou ist aber die Decke mit marmorierten Kassetten, in denen lauter unterschiedliche Blumenbouquets abgebildet sind.



Ausschnitt aus dem Blumenfries der Wandpaneele mit orientalischem Mohn und Rose (Foto: BLfD, Benjamin Sommer)

Wie die restauratorische Untersuchung zeigte, liegt die Deckenmalerei auf einer ersten grauen Fassung, ist also später entstanden. Auch die Wandpaneele könnten später eingebaut worden sein, da sie nicht bündig an die originalen Türrahmen anschließen. Quellen zur Geschichte der Ausstattung fehlen zwar, aber

der Stil der Malerei macht es wahrscheinlich, dass das Zimmer seine heutige Gestalt doch sehr bald nach der Erbauung des Hauses erhielt. Das bekräftigen tatsächlich Dokumente des Einwohnermeldeamtes: Hans Hornauer nutzte das Erdgeschoss nur geschäftlich, wohnte aber nie in diesem Haus, sondern im benachbarten älteren Eckhaus zur Pödeldorfer Straße. Im Herbst 1917, drei Jahre nach der Fertigstellung, zogen die im Vorjahr getrauten Eheleute Marie und Wilhelm Krug im Obergeschoss ein. Die Braut war die erstgeborene Tochter



Pierre-Joseph Redouté
Viele Pflanzendarstellungen, die von späteren Dekorationsmalern gern als Vorlagen benutzt wurden, schuf der belgisch-französische Blumenmaler Pierre-Joseph Redouté (1759–1840). Oben ein Blatt mit Margeriten aus dem Mappenwerk „Recueil de six beaux bouquets. Lithographiés par Pointel du Portail d'après les dessins originaux“. (Paris: Schroth, ca. 1840
Repro: Germanisches Nationalmuseum, Leihgabe der Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen)

HINTER DEN KULISSEN

Erfassen – Erforschen – Vermitteln

Die Denkmalliste als Grundlage
denkmalpflegerischen Handelns

Wussten Sie, wie vielseitig und spannend die zahlreichen unterschiedlichen Aufgaben des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege sind? Rund 350 Mitarbeitende verschiedener Berufsgruppen und Fachrichtungen kümmern sich täglich um Bayerns Denkmäler, deren Erhaltung und Erforschung, sie sind die Ansprechpartner für Denkmaleigentümer, Planer, Ehrenamtliche und alle an Bayerns Kulturschätzen Interessierte.

In jeder Ausgabe stellen Ihnen Mitarbeitende ihren Arbeitsbereich vor. Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen des Landesamtes!

Die Kernaufgabe des Referats „Denkmalliste und Denkmaltopographie“ ist die Führung der Bayerischen Denkmalliste, die das Verzeichnis aller Bau- und Bodendenkmäler sowie der beweglichen Denkmäler ist. Neben der Erfassung und Erforschung der Objekte sind auch ihre Vermittlung und die Bereitstellung von Informationen ein wichtiger Aufgabenbereich. So steht mit dem Bayerischen Denkmal-Atlas allen Interessierten der Denkmalbestand Bayerns online und tagesaktuell zur

Verfügung. Die Denkmalliste bildet zudem die Grundlage für die Publikationsreihe der Denkmaltopographien, die ebenfalls vom Referat konzipiert wird. Die reich bebilderten Bände stellen die Denkmäler einer Stadt oder eines Landkreises mit ausführlichen Texten, Plänen und Karten in ihren historischen, kulturellen und räumlichen Beziehungen dar. In einem gesonderten Fachbereich betreut das Referat auch das ehrenamtliche archäologische Engagement.

Text: ANKE BORGMEYER, Interview: ANDREA FRONHÖFER

Was sind Ihre Aufgaben im Landesamt?

Innerhalb des Referats „Denkmalliste und Denkmaltopographie“ bin ich für die Prüfung der Denkmaleigenschaft von Bauten und Objekten in Niederbayern und der südlichen Oberpfalz zuständig. Es geht dabei um Nachträge in die Denkmalliste oder Streichungen aus der Denkmalliste. Neben den Anfragen zum Denkmalbestand bilden vor allem Dienstreisen mit Besichtigungen zusammen mit den Eigentümerinnen und Eigentümern und der Unteren Denkmalschutzbehörde vor Ort, Akten- und Literaturrecherche sowie weitergehende Forschungen und die dazugehörigen Verwaltungstätigkeiten den Arbeitsalltag. Zudem habe ich im Referat die Querschnittsaufgabe Gartendenkmalpflege übernommen und fungiere hier als Beraterin für die Kolleginnen

und Kollegen, wenn es um die Beurteilung von historischen Gartenanlagen geht. Darüber hinaus gehört zu meinen Aufgaben die Erarbeitung von Richtlinien zur Bewertung von Objekten bzw. Objektgattungen hinsichtlich der Denkmaleigenschaft. Denn ein wichtiger Aspekt unserer Tätigkeit ist auch die Erschließung denkmalfähiger Objektgruppen, die uns zum Beispiel durch zwischenzeitlich abgeschlossene Kulturepochen zuwachsen, wie etwa die 1960er und 1970er Jahre. Dabei arbeiten wir in kleinen Teams zusammen.

Mit welcher fachlichen Ausbildung kann man diese Aufgaben ausführen?

Erforderlich sind ein abgeschlossenes Universitätsstudium in Kunstgeschichte, Geschichte oder Kulturwissenschaften, idealerweise mit Promotion, und die sichere Anwen-

dung der vergleichenden Analyse in der Arbeit mit den Objekten. Von Vorteil sind ein Volontariat in der Denkmalpflege oder ein Aufbaustudien-gang sowie Erfahrungen im Umgang mit Datenbanken und Geoinformationssystemen. Da zu unserer Arbeit auch die Vermittlung denkmal-kundlicher Inhalte gehört, sind ein guter Kommunikationsstil und die Freude am zwischenmenschlichen Kontakt ein klares Plus!

Woran arbeiten Sie gerade?

Aktuell sind es Untersuchungen zu Kaufhäusern, Beratungen zur Gartendenkmalpflege sowie ein Forsthaus und einige Wohn- und Geschäftshäuser, die überprüft werden müssen, zum Teil dringend, da Maßnahmen geplant sind. Neben diesem Alltagsgeschäft liegt der Fokus auf der Erfassung der



Links: Dörnbergpark in Regensburg, ein bedeutendes Denkmal der Gartenkunst des 19. Jahrhunderts, rechts: Forum der Universität Regensburg, Bibliothek mit Grünanlage (Fotos: BLfD, Anke Borgmeyer)



DR. ANKE BORGMEYER
ist Kunsthistorikerin
mit Schwerpunkt
Architekturgeschichte. Nach
Aufbaustudium Denkmalpflege,
Promotion und freiberuflicher
Tätigkeit kam sie 2005 als
Referentin für die Denkmalliste
ans Landesamt und ist dort
insbesondere für die Führung
der Baudenkmalliste in
Niederbayern und der südlichen
Oberpfalz zuständig. Seit
2007 ist sie Mitglied in der
AG Gartendenkmalpflege
der Vereinigung der
Denkmalfachämter in den
Ländern und seit Januar 2022
stellvertretende Referatsleiterin.

(Foto: privat)

Bauten der 1960er und 1970er Jahre. Basis ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Gebäude, die in einzelnen, nach Bauaufgaben organisierten Arbeitsgruppen nach objektiven Kriterien bearbeitet werden.

Was gefällt Ihnen am meisten an Ihrer Arbeit?

Da gibt es vieles, was mir gefällt: Die Begegnung mit den Menschen und die Vielfältigkeit und Abwechslung durch die so unterschiedlichen Objekte, die es zu bearbeiten gilt. Keines ist gleich! Bleibende Werte zu erkennen, Kriterien zu entwickeln, den Gebäuden die Chance auf Erhaltung zu geben und auf diese Weise auch dazu beizutragen, dass die historische Baukultur in Bayern ablesbar bleibt, macht meine Arbeit für mich so zufriedenstellend. Hier wird für mich auch Nachhaltigkeit auf besondere Weise spürbar und erlebbar.

Und zum Schluss: Ein Highlight aus Ihrem Arbeitsalltag

Eines der Highlights in der letzten Zeit war sicherlich der Nachtrag der Forumsbauten der Campus-Universität Regensburg in die Denkmalliste im Jahr 2022, alles Bauten der frühen 1970er Jahre. Dem sind mehrere Besichtigungs- und Gesprächs-



Erfassungsbogen, Kamera und Taschenlampe: typisches Arbeitsmaterial in der Denkmalerfassung (Foto: BLfD, Marie Klostermeier)

termine vorausgegangen, die von der Bedeutung der Anlage zeugen, aber auch vom schwierigen Umgang mit ihr. Das Forum der Uni mit seinen vier komplexen, raumbildenden Hauptgebäuden – geschaffen von namhaften Architekten – bildet das Zentrum und den gestalterischen Höhepunkt des Campus-Geländes. In ihm konzentriert sich die Grundidee, mittels einer Neugründung als Campus-Universität die Hochschulreform der jungen Bundesrepublik strukturell umzusetzen und diese Modernisierung und Demokratisierung der Bildungspolitik auch durch besondere architektonische Raumgebilde kenntlich zu machen. Diese geschichtliche, städtebauliche und künstlerische Bedeutung konnte mit dem Nachtrag des Universitätsforums und seiner Bauten umfassend gewürdigt werden.

Von Rössen bis Rom

DAS ARCHÄOLOGISCHE JAHR IN BAYERN 2022

Das Jahrbuch 2022 präsentiert sich in neuer Gestaltung und berichtet mit 60 Beiträgen über aktuelle Ausgrabungen und Funde, denkmalpflegerische Maßnahmen und Messungen in Bayern. Einige wenige seien stellvertretend kurz vorgestellt:

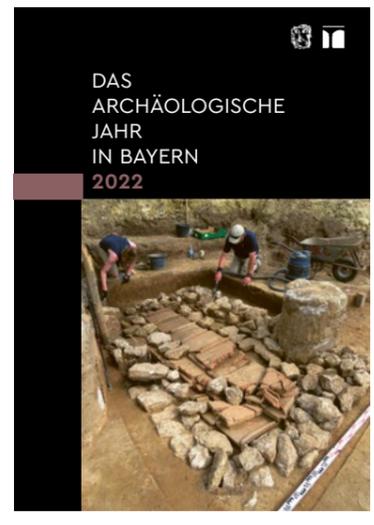
Von der jungsteinzeitlichen Rössener Kultur bis in die römische Kaiserzeit reicht die zeitliche Skala einer Grabungsmaßnahme bei **Nördlingen**. Von Löpsingen bis zur Landesgrenze musste eine Gasleitung verlegt werden. Die Archäologen entdeckten dabei einen 35 m langen mittelneolithischen Hausgrundriss mitten in der Trasse. Eine eisenzeitliche Siedlung wurde nur knapp gestreift, eine Römerstraße jedoch voll getroffen, das heißt fast rechtwinklig geschnitten. Wie im Profil zu sehen, sind die Bruchsteine des römischen Straßenkörpers erhalten und verleihen dem heutigen Feldweg immer noch einen soliden Untergrund.

Noch weiter zurück bis ins Jungpaläolithikum – rund 40.000 Jahre vor heute – reicht eine Fundstelle im Gewerbegebiet „Rothenburger Land“ in **Endsee**. Hier hatten sich Mensch und Tier in weit auseinanderliegenden Zeiten eingefunden: Höhlen-

bären aller Altersstufen, aber auch Wolf, Wildpferd, Mammut und Wollnashorn sowie Höhlenhyänen haben ihre Spuren hinterlassen. Wo sich vor Zeiten die heute ausgestorbenen Tiere tummelten, kamen in der Bronze- und Latènezeit die Menschen hinzu. Im Frühmittelalter wurden am selben Ort ein bewaffneter Mann und daneben eine Frau beerdigt. Nicht nur Fibel- und Perlenschmuck – darunter elf Bernsteinperlen – lassen deren Wohlstand erahnen: Ein Klappsessel für die Dame als ganz besonders komfortables Accessoire ist von ähnlicher Seltenheit wie die altsteinzeitlichen Faunenreste.

Ein steinzeitliches Missgeschick wurde im niederbayerischen **Spitzlberg** offenbar, wo ein 26 m langes Haus der Stichbandkeramik und im Inneren des Hauses ein Grubenofen entdeckt wurde. In der Ofengrube lag eine große Menge verkohltes Getreide: etwas Einkorn und viel Weizen, offenbar ein speisefertig zubereiteter Vorrat. Die Hausfrau im 49. Jahrhundert v. Chr. scheint sich aber in der Temperatur verschätzt zu haben oder sie wurde beim Darren abgelenkt, sodass die Mahlzeit verbrannte und ungenießbar an Ort und Stelle verblieb.

Wo die Münchner Schotterebene ins



Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege / Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.): **Das archäologische Jahr in Bayern 2022, Regensburg 2023**. Verlag Schnell & Steiner, ISBN 978-3-7954-3857-9, 200 Seiten, 293 meist farbige Abbildungen, € 29, erhältlich im Buchhandel

Dachauer Moos übergeht, war schon immer ein bevorzugter Siedlungsraum. In **Germering** steht nach ca. 3 m das Grundwasser an; hier stieß man auf einen bronzzeitlichen Brunnen. Dieser war noch 4,5 m tief und der hölzerne Brunnenkasten, in Blockbautechnik errichtet, war im feuchten Untergrund erhalten und enthielt eine Menge an Fundgut. Nicht nur in den Brunnen gefallene Schöpfgefäße konnten geborgen wer-

den, sondern auch weitere qualitativ hochwertige Keramik und diverse Schmuckstücke. Ins Auge fällt besonders ein „Nadelwald“: Gezählt sind bisher 25 Bronzenadeln – die längste 43 cm lang –, die wohl als Opfergaben im Brunnen versenkt wurden.

Das landwirtschaftliche Staatsgut **Schwarzenau** in Unterfranken liegt am westlichen Mainufer im Bereich einer latènezeitlichen Siedlung, weshalb der Bau eines neuen Schlachthofs zuvor archäologische Untersuchungen erforderte. Dabei kam ein latènezeitliches Eisendepot mit Werkzeug für Wald und Feld zutage. In einer Grube lagen 14 Handwerksgeräte, wie man sie für Ackerbau und Holzbearbeitung einsetzte: mehrere Pflugschare, Tüllenmeißel, Dechsel und Beile. Offenbar hatte am Ort des Staatsguts schon in der späten Eisenzeit ein Handwerker und Landwirt vorgearbeitet!

Schweißtreibend eher im sportlichen Wellnessbereich muss es im römischen **Regensburg-Kumpfmühl** zugegangen sein. Im kastellzeitlichen Vicus kamen überraschend vier Körpergräber des 4. Jahrhunderts ans Tageslicht. Eines davon verfügte über einen aufwendigen steinernen Grabbau mit einem „Dach“ aus sechs Lagen Randleistenziegeln. Darin bestattet war eine etwa 50 bis 60 Jahre alte Frau, die sich ausweislich ihrer Beigaben der Körperpflege und Kosmetik verschrieben hatte. Die Dame hat-

te zwei Strigiles (Schabeisen), einen Glasbecher und ein Ohrlöffelchen bei sich – man kann sich vorstellen, dass sie gern die Thermen aufsuchte und sich mit Gymnastik betätigte.

Runengeraune hinter der Scheibe: Im frühmittelalterlichen Gräberfeld von **Enkering** wurde im 6. Jahrhundert ein Mädchen bestattet mit Perlenkette, Kamm, Bügelfibel und Gehänge mit Schlüssel sowie einer Almandinscheibenfibel. Die aufmerksame Restauratorin im BLfD entdeckte auf der Rückseite der Scheibenfibel inschriftartige Zeichen. Hinzugezogene Spezialisten konnten bestätigen, dass es sich um Runen handelt, vermutlich Namensbestandteile. Männernamen auf Frauenfibeln sind bei Runeninschriften belegt; hat sich auch hier ein Romeo ins Herz seiner Julia eingeschrieben?

Ein zeitlicher Sprung in die Barockzeit führt uns in den markgräflichen Park von **Triesdorf**. Die Ansbacher Markgrafen pflegten dort im Sommer Kultur und Freizeitgestaltung im Stile von Versailles. Seit 1704 ist ein Freilichttheater bezeugt und auch auf Plänen überliefert. Seitlich und hinter der Bühne wurden Hecken angepflanzt, welche das Blickfeld abschlossen und die Funktion von Kulissen übernahmen. Beim Anlegen von Baggerschürfen zur exakten Lokalisierung und künftigen Pflege des Gartendenkmals konnten Elemente des Heckentheaters aufgefunden

werden. Bald soll es im Park wieder sichtbar sein.

Bis hinauf ins 19. Jahrhundert reichen die Befunde einer Ausgrabung im Wirtschaftshof des **Bamberger** Karmelitenklosters. Das Kloster wurde im 12. Jahrhundert gegründet und durchlief nach Reformation, Gegenreformation und Säkularisierung eine wechselvolle Geschichte. Die Gebäude dienten als Kaserne, Spinnstube und Suppenanstalt. Zuletzt war der Klosterhof ab 1878 fast hundert Jahre lang Standort der Klavierfabrik Neupert. Von den inzwischen abgerissenen Fabrikgebäuden kamen Reste von Kesselhaus und Schornstein sowie der Transmissionskanal der Dampfmaschine zutage. Unterlagen in einem Fehlboden tragen ebenso dazu bei, ein Kapitel Industriegeschichte zu erschließen.

Auch die Restaurierung, die Prospektion und das Ehrenamt sind im Buch vertreten. Wir erfahren unter anderem von neuen Ansätzen zur Restaurierung von Lederfunden und von Prospektionsergebnissen im römischen Vicus Munningen wie auch zur Dokumentation von Einrichtungen aus dem Zweiten Weltkrieg in Garatshausen und Grafenreuth. Nicht zuletzt hat ehrenamtliches Engagement in Nordendorf und Großwalbur zur Bewahrung eines Denkmals bzw. eines Turmhügels beigetragen.

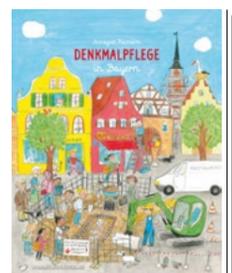
DORIS EBNER



Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): **Beiträge zur Archäologie in Ober- und Unterfranken, Büchlein 2023**. Verlag Dr. Faustus, ISBN 978-3-946387-47-3, 390 S., € 35



K. Link, A. Lorenz, E. Maier, P. Morsbach, M. Ullrich: **Denkmaltopografie Bundesrepublik Deutschland – Denkmäler in Bayern, Landkreis Rhön-Grabfeld, Bd. VI.80, Teilband 1: Aubstadt – Bastheim, Lindenberg im Allgäu, 2023**. Kunstverlag Josef Fink, ISBN 978-3-95976-463-6, 5 Teilbände, 596 S., € 198



A. Reimann, **Denkmalpflege in Bayern, Berlin 2023**. Wimmelbuchverlag, ISBN 978-3-98585-132-4, 16 S., € 8,95. Solange unser Vorrat reicht, können in Bayern wohnende Kinder ein kostenloses Wimmelbuch bei uns bestellen unter: wimmelbuch@blfd.bayern.de.



K. Schäppi, R. Ebersbach, S. Benguerel, M. Gschwind: **PalaFitFood – So schmeckt die Pfahlbauküche, Meßkirch, 2023**. Gmeiner Verlag, ISBN 978-3-8392-0440-5, 192 S., € 28



N. Erlacher: **Das mittelalterliche Kloster Münchsmünster. Archäologische Auswertung der Funde und Befunde, Materialhefte zur bayerischen Archäologie 116, Bonn 2023**. Verlag Rudolf Habelt, ISBN 978-3-7749-4400-8, 528 S., 2 Beilagen, € 67



S. Hüdepohl, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): **Das spätromische Guntia/Günzburg. Kastell und Gräberfelder, Materialhefte zur Bayerischen Archäologie 115, Kallmünz 2022**. Verlag Laßleben, ISBN 3-7847-5415-4, Hardcover, 504 S., 5 Beilagen, € 65

AUTORINNEN UND AUTOREN

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege:

Dr. Anke Borgmeyer

Stv. Referatsleiterin Z I: Denkmalliste und Denkmaltopographie
E-Mail: Anke.Borgmeyer@blfd.bayern.de

Dr. Doris Ebner

Stv. Referatsleiterin Z IV: Publikationswesen
E-Mail: Doris.Ebner@blfd.bayern.de

Dr. Susanne Fischer

Abteilungsleiterin A: Bau- und Kunstdenkmalpflege
E-Mail: Susanne.Fischer@blfd.bayern.de

Wiltrud Fischer M.A.

Referat G V: Kommunikation
E-Mail: Wiltrud.Fischer@blfd.bayern.de

Dr. Andrea Fronhöfer

Referatsleiterin Z IV: Publikationswesen
E-Mail: Andrea.Fronhoefer@blfd.bayern.de

Barbara Kappelmayr M.A.

Stv. Referatsleiterin G V: Kommunikation
E-Mail: Barbara.Kappelmayr@blfd.bayern.de

Dr. Detlef Knipping

Referatsleiter Z I: Denkmalliste und Denkmaltopographie
E-Mail: Detlef.Knipping@blfd.bayern.de

Dr. Christian Later

Stv. Referatsleiter Z I: Denkmalliste und Denkmaltopographie
E-Mail: Christian.Later@blfd.bayern.de

Dr. Roland Linck

Stv. Referatsleiter Z V: Zentrallabor und Geo-Erkundung
E-Mail: Roland.Linck@blfd.bayern.de

Birgit Neuhäuser M.A.

Referatsleiterin G V: Kommunikation
E-Mail: Birgit.Neuhaeuser@blfd.bayern.de

Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil

Generalkonservator
E-Mail: Mathias.Pfeil@blfd.bayern.de

Dipl.-Rest. Christoph Sabatzki

Referat A V: Restaurierung
E-Mail: Christoph.Sabatzki@blfd.bayern.de

Dr. Hildegard Sahler

Referat Z II: Denkmalforschung, Städtebauliches Erbe und Welterbe (Bau)
E-Mail: Hildegard.Sahler@blfd.bayern.de

Prof. Dr. Judith Sandmeier

Referatsleiterin A VII: Bürger – Denkmal – Gesellschaft, Kommunale Denkmalkonzepte
E-Mail: Judith.Sandmeier@blfd.bayern.de

Tobias Schneider M.A.

Referat B V: Bewegliche Bodendenkmäler, Dendrolabor
E-Mail: Tobias.Schneider@blfd.bayern.de

Dr. Benjamin Sommer

Referat Z II: Denkmalforschung, Städtebauliches Erbe und Welterbe (Bau)
E-Mail: Benjamin.Sommer@blfd.bayern.de

Simon Sulk M.A.

Abteilung B: Bodendenkmalpflege
Koordinator Archäologische Welterbestätten
E-Mail: Simon.Sulk@blfd.bayern.de

Helmut Voß

Referat B V: Bewegliche Bodendenkmäler, Dendrolabor
E-Mail: Helmut.Voss@blfd.bayern.de

Extern:

Florian Jung

Kreisheimatpfleger
Gartenstraße 4, 94526 Metten

QUELLEN UND LITERATUR ZU DEN BEITRÄGEN

Für alle Zeiten (S. 20ff.)

Hörnlein, Julian: „Europa macht's möglich“ in: Nordbayerische Nachrichten vom 23.9.2022

Wranchesitz, Heinz: „Vermessen gegen das Vergessen“ in: Fränkische Landeszeitung vom 26.10.2022

www.jüdische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/p-r/1554-pappenheim-altmuehl-mittelranken-bayern

www.ikg-bayern.de/friedhoefe

www.zentralratderjuden.de/judentum/riten-und-gebraeuche/tod-und-trauer-im-judentum

www.blfd.bayern.de/information-service/projekte/erfassung-judischer-grabmalerei-in-bayern

www.blfd.bayern.de/information-service/projekte/net-olam

Siehe auch:

Kraus, Wolfgang/Dittscheid, Hans-Christoph/Schneider-Ludorff, Gury/Hamm, Berndt/Schwarz, Meier (Hrsg.): Mehr als Steine ... Synagogen-Gedenkbuch Bayern, 4 Bde. (I-III/2), Lindenbergl. Allgäu, 2007–2021

Die Weichen neu gestellt (S. 26ff.)

Rückschloß, Bernhard: Der Bahnhof Plattling. 150 Jahre Eisenbahn im Zentrum Niederbayerns, Deggendorf 2010

Brennt wie Zunder (S. 32ff)

Schneider, Tobias/Voß, Helmut: Gürteltaschen der Merowingerzeit – Eine Tasche aus Eching-Viecht Grab 146, in: Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 63, 2022, S. 321–346

Schneider, Tobias/Voß, Helmut: Rekonstruktion einer frühmittelalterlichen Gürteltasche aus Viecht, in: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.): Das archäologische Jahr in Bayern 2022, 2023, S. 27–29

Moderne Technik in der Bauforschung (S. 36ff.)

BLfD (Hrsg.): Stadt Bamberg – Domberg, Tlbd. 2: Residenzen (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Oberfranken IV/2,2) (in Vorbereitung)

LIMES mobil macht Schule – Schule macht LIMES mobil (S. 48ff.)

Fischer, Veronika: Die App „Limes Mobil“. Digitale Begleitung am Limes, in: Der LIMES. Nachrichtenblatt der Deutschen Limeskommission 14/2020, 2, S. 30–33

Blumen für das junge Glück? (S. 60f.)

BLfD (Hrsg.): Stadt Bamberg – Theuerstadt und östliche Stadterweiterungen, Tlbd. 7, 2: Stift St. Gangolf mit oberer Gärtnerei und östlichen Stadterweiterungen (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Oberfranken IX) (in Vorbereitung)

Euba, Olivia/Frenzel, Daniel/Liashenko, Olga: Villengebäude Hartmannstr. 3, 96050 Bamberg. Bestand- und Zustandsraumbuch, Befunduntersuchungen zur historischen Gestaltung vom 8.9.2021: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv

Das Kontor- und Wohnhaus Hornauer in der Hartmannstraße. Bamberg hat ein neues Denkmal. In: DenkMal weiter ... Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e. V. Nr. 15, Ausgabe 3/2020, S. 14–17

Isphording, Eduard: Kräuter und Blumen. Kommentiertes Bestandsverzeichnis der botanischen Bücher bis 1850 in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Nürnberg 2008, S. 264f.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Hofgraben 4, 80539 München
Tel. 089 2114-0
poststelle@blfd.bayern.de
www.blfd.bayern.de

Redaktion

Birgit Neuhäuser M. A.
Referatsleiterin G V: Kommunikation
Tel. 089 2114-251, Fax 089 2114-403
Birgit.Neuhaeuser@blfd.bayern.de

Redaktionelle Mitarbeit und Lektorat

Barbara Kappelmayr M.A.

Satz, Layout, Bildbearbeitung, Gestaltung

obvs.fyi Creative Consultancy GmbH

Herstellung

Aumüller Druck GmbH & Co. KG

Auflage

7.000 Stück

© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Rechtliches

Sämtliche mit Verfasserangabe versehenen Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion, des Herausgebers, des Amtes oder des Verlages dar. Mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege als Verlag, Herausgeber und Redaktion alle ausschließlichen Vertragsrechte für die Zeit des Bestehens des Urheberrechts. Diese umfassen insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und die Befugnis zur Einspeicherung des Beitrags in eine Datenbank, verbunden mit dem Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung (online oder offline) zu gewerblichen Zwecken ohne zusätzliche Vergütung. Das ausschließliche Recht an einer elektronischen Version des Beitrags erwirbt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ohne zeitliche Begrenzung. Alle Urheber- und Verlagsrechte, ausdrücklich auch die Übersetzung in andere Sprachen, die Auswertung der Datenträger, die Vervielfältigung jeder Art oder der Nachdruck von Beiträgen bleiben vorbehalten; es bedarf in jedem Einzelfall der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

Dienststelle München

Hofgraben 4, 80539 München
Postfach 10 02 03, 80076 München
Tel. 089 2114-0
poststelle@blfd.bayern.de

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Alter Hof 2, 80331 München
Tel. 089 210140-0

Dienststelle Bamberg

Schloss Seehof, 96117 Memmelsdorf
Tel. 0951 4095-0

Dienststelle Nürnberg

Burg 4, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 23585-0

Dienststelle Regensburg

Adolf-Schmetzer-Straße 1, 93055 Regensburg
Tel. 0941 595748-0

Dienststelle Thierhaupten

Augsburger Straße 22, 86672 Thierhaupten
Tel. 08271 8157-0

Dienststelle Weißenburg

Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg
Tel. 09141 70094-0

www.blfd.bayern.de



@denkmaelerbayern



@Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

ISSN: 2702-5047